



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.  
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer  
fünfseitigen Seite in Beihälfte 1 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 531. Morgen-Ausgabe.

Berlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 13. November 1862.

## Telegraphische Depeschen.

**Kassel**, 12. Nov. In heutiger Ständesitzung interpellirte Decker: Wenn die Staatsregierung die zu verfassungsmäßiger Feststellung der Staatseinnahmen und Ausgaben erforderliche Vorlage machen, und was zur Erledigung der Leihhausangelegenheit geschehen werde. (Wolff's L. B.)

**Messina**, 11. Nov. Sicilien ist ruhig. Griechische Journale melden: Grivas soll tott sein. (Wolff's L. B.)

**Madrid**, 11. Nov. Der König hat durch einen Sturz vom Pferde den Arm verrenkt; es geht jetzt besser. Der amerikanische Gesandte in Spanien hat Instructionen erhalten, das Verfahren des „Montgomery“ zu desavouiren und Spanien zufriedenzustellen. (Wolff's L. B.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 12. Nov. Nachm. 2 Uhr. (Angestellt 4 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldschein 90%. Brämen-Anleihe 127 $\frac{1}{2}$ . Neuzeit-Anleihe 107 $\frac{1}{2}$ . Schlesischer Bank-Berein 99 $\frac{1}{2}$ . Oberschlesische Litt. A. 170 $\frac{1}{2}$ . Oberchles. Litt. B. 149 $\frac{1}{2}$ . Freiburger 138 $\frac{1}{2}$ . Wilhelmsbahnhof 58%. Neisse-Brieger 84 $\frac{1}{2}$ . Tarnowiger 59 $\frac{1}{2}$ . Wien 2 Monate 81 $\frac{1}{2}$ . Deister. Credit-Altien 91. Österreich. National-Anleihe 67 $\frac{1}{2}$ . Deister. Lotterie-Anleihe 73. Deister. Staats-Eisenbahn-Altien 130 $\frac{1}{2}$ . Deister. Banknoten 82 $\frac{1}{2}$ . Darmstädter 92 $\frac{1}{2}$ . Commandit-Antheile 99 $\frac{1}{2}$ . Köln-Minden 190. Friedich-Wilhelms-Nordbahnhof 63 $\frac{1}{2}$ . Posener Provinzial-Bank 98 $\frac{1}{2}$ . Mainz-Ludwigshafen 126 $\frac{1}{2}$ . Lombarden 149 $\frac{1}{2}$ . Neu-Rußen 92 $\frac{1}{2}$ . Hamburg 2 Monat 151 $\frac{1}{2}$ . London 3 Monat 6. 20 $\frac{1}{2}$ . Paris 2 Monat 79 $\frac{1}{2}$ . — Matt.

**Wien**, 12. Novbr. [Morgen-Course.] Credit-Altien 222, 70. National-Anleihe 82, 60. London —.

**Berlin**, 12. Nov. Roggen: behauptet. Nov. 47 $\frac{1}{2}$ , Nov.-Dez. 46 $\frac{1}{2}$ ,

Dezbr.-Jan. 45%, Frühjahr 44%. — Spiritus: animirt. Novbr. 15 $\frac{1}{2}$ ,

Novbr.-Dez. 15%, Dez.-Jan. 15%, Frühjahr 15 $\frac{1}{2}$ . — Rübbl: fest.

Nov. 14%, Frühjahr 13 $\frac{1}{2}$ .

## Eine österreichische Stimme über die Marine-Frage.

Nachdem wir kürzlich einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Frage, ob Eisen-schiffe einzuführen vortheilhaft sei oder nicht, auf Grund der Erklärungen übersandt haben, die namentlich competente englische und französische Stimmen ausgesprochen, glauben wir zur weiteren Beurtheilung dieser Frage, die in der nächsten Session unseres Abgeordnetenhauses für uns Preußen zur Entscheidung gebracht werden muß, ein öffentliches Urtheil des kaiserlich österreichischen Oberst im Geniestabe, Karl Möhring, mit seinen eingreifenden technischen Motiven noch mittheilen zu müssen. Derselbe war längere Zeit Admirali-tätsrat und Referent für das Departement des Bau- und Maschinen-Wesens. Es spricht natürlich nur vom Gesichtspunkte der österreichischen Marine-Interessen; da dieselben indeß jedenfalls mehr den unsrigen gleichen, als die der großen Seemächte, so fallen seine competenten Ausführungen für uns um so mehr ins Gewicht.

Nach politischen und national-ökonomischen Erwägungen bemüht derselbe die nothwendige Stärke der österr. Marine überhaupt nur auf 1200 bis 1500 Kanonen, wobei er die Vertheidigung seiner vaterländischen Küsten nicht der Flotte als Haupt-, sondern nur als Auxiliar-Macht anvertraut wissen will. Er ist dafür, daß der Kaiserstaat für die Aufrethaltung seiner Machtstellung nur einer starken Defensiv-Marine bedarf, deren Hauptgeschäft der kleine Krieg und die Convoyirung der Nachschüsse für den Süden Dalmatiens, das ist für die auf der Küstenbasis ohne Hinterland aufgestellten kaiserlichen Truppen sein wird. Möhring ist kein abgesagter Feind der eisengebauten Fahrzeuge, wohl aber der gepanzerten größeren Kriegsschiffe, und hält es geradezu für Unsin, wie es Herr Scott Russel in England vorschlägt, nur Eisen-schiffe zu bauen, ebenso als wollte eine Artillerie nur schwere Stücke haben, zu deren Transport sie 12 Pferde gebraucht. Er weist es als einen Irrthum nach, daß Frankreich schon viele Panzerschiffe habe. Es hat nur zwei fertige und vier im Bau begriffene, wovon einem der Ersteren die Panzer bereits vom Leibe fallen sollen. Herr Russel, der Vice-Präsident des Instituts der Schiffbautechniken, schlägt zwar den Bau einer Kanalflotte von zehn gepanzerten Linienschiffen, zehn dito Fregatten und zehn dito Corvetten vor, die Herr Möhring auf 155 Millionen Gulden veranschlägt; dem gegenüber wolle man aber fragen: Was hat England bis heut wirklich darin geleistet? Es hat auf den Bau der französischen Panzer-schiffe Gloire und Bretagne mit den allerdings bedeutenderen Warrior und Black Prince geantwortet und außerdem ein großes Linienschiff von 100 Kanonen und 4 Fregatten auf die Docks gestellt, besitzt also ein großes Panzerschiff mehr als Frankreich. Wenn aber diese Schiffe wie ihre ebenfalls unfertigen Nebenbuhler auf See kommen sollen, erscheint gegenwärtig noch sehr ungewiß; denn John Bull weiß sehr gut, daß die 16 französischen Panzerfregatten, die auf den Werften außerdem begonnen sein sollen, 200 Millionen Francs kosten, die aufzutreiben selbst das Talent eines Gould nicht ausreichend möchte. Unsere Leser werden gewiß nicht geglaubt haben, daß tatsächlich bis jetzt die großen Seemächte trotz aller Wichtigthuerei noch nicht mehr in diesem Genre geleistet haben, und werden daher jetzt wohl mit uns vermuten, daß das Gerede der Dänen über ihr Bauen von Panzerschiffen auch viel blauer Dunst ist.

Oberst Möhring weist nun technisch nach, daß, wenn die nothwendi-gen statischen Eigenschaften bei Panzerschiffen erreicht werden sollen, eine ungeheure, sonst ganz nutzlose Raumvergrößerung stattfinden muß, — daß, wenn den Eigenschaften der Dynamik, die Schnelligkeit im Verhältnisse zur impulsiven Kraft und Lenksamkeit fordern, hierbei entsprochen werden soll, ungeheure Maschinen, die ihrerseits enorme Kohlevorräte fordern, in Verwendung kommen müssen. Er weist ferner nach, daß, wenn man aus diesen Gründen zu Segeln seine Zuflucht nehmen wollte, durch dieselben das überhaupt statthindende gefährliche Decksgewicht noch vergrößert werden würde. Es wird berechnet, daß bei ungepanzerten größeren Kriegsschiffen pr. Geschütz 50 bis 60 Tonnen Wasserverdrän-gung abfallen, dagegen bei dem gepanzerten Linienschiff 100 Tonnen, bei der Panzer-Fregatte 125. und bei der Panzer-Corvette gar 250. Es ist also gerade die Corvette das ungünstigste Panzer-schiff und überhaupt (abgesehen von Kanonenbooten) der Bau eines Panzer-Linienschiffes nur anrathlich. Möhring berechnet die Kosten einer Panzer-Corvette auf 3 Millionen Gulden, für welche 6 eiserne Damps-Kanonenboote herzustellen sind, die für die Küstenverteidigung an und für sich schon viel brauchbar sind; bei einem Meere wie das adriatische mit seinen eigenthümlichen Küsten

könnten aber überhaupt höchstens nur Panzer-Corvetten in Anwendung kommen, da Panzerschiffe mit 7000 bis 10,000 Tonnen dort, nach Ansicht des Verfassers, eine Unmöglichkeit sein würden.

Als sehr beachtenswerth ist ferner die Auseinandersetzung zu beher-zigen, daß in einer kleinen Marine die Einführung von größeren Panzerschiffen ihrer organischen Entwicklung und seemännischen Ausbildung erheblichen Eintrag thun muß. Welche Seemacht zweiten oder dritten Ranges wird eine Panzer-Corvette à 5000 Tonnen und 1000 Pferdekraft gern in See gehen lassen, um damit 200 Mann bei 20 Geschützen im Dienste zu üben, während mit gleichen Kosten 2 Propeller-Fregatten, zusammen mit 80 Geschützen und 1000 Pferdekraft, hergestellt werden und diese 800 Mann über und zwei maritime Stationen zugleich versehen können. — Ebenfalls ist bei der großen Empfehlung, die englischerseits den Panzerschiffen zu Theil wird, der Umstand wohl zu beachten, daß England seit dem Ausbau so vieler europäischer Eisenbahnen den Stillstand in der Abnahme von Eisen und Kohlen übel vermerkt und daher darnach trachtet, sich einen neuen Ausweg durch Verwendung des Eisens zum Schiffsbau zu eröffnen.

Indem nun schließlich der Oberst Möhring die Verhältnisse Österreichs nochmals ins Auge sah, giebt er zu bedenken, daß mit den Kosten zweier Panzerfregatten à 56 Kanonen, d. h. mit 10 Millionen Gulden, die Befestigung der Küsten der Monarchie derartig in Stand gesetzt werden kann, um unter allen Verhältnissen Verhügung zu gewähren, — und hält dafür, daß nur der Pfad der eisernen Damps-Aviso-s und Damps-Kanonenboote betreten werden dürfe, um den Zwecken der Küstenverteidigung in thätigster Unterstützung der Landtruppen auf das Wirksamste zu genügen.

## Preußen.

**Pl. Berlin**, 11. Nov. [Das programmlose Ministerium.— Die Camarilla.— Der Nationalfonds.— Hansemann.] Wenn man den Entwicklungsgang unserer inneren Verhältnisse genauer beobachtet, drängen sich die eigenthümlichsten Wahrnehmungen unwillkürlich in den Vordergrund. Das Ministerium ist lediglich der Verwaltung hingegangen, man begnügt sich buchstäblich abzuwickeln, was vorliegt, von leitenden Gedanken, von legislatorischen Arbeiten, die selbst etwa nur den Zweck hätten, „die bessende Hand“ anzulegen, ist keine Rede. Das neue Ministerium ist etwa 6 Wochen am Ruder, allein über einen Plan, über ein Programm, wonach sich seine künftigen Handlungen gestalten und richten werden, ist man jetzt noch eben so wenig im Klaren als am ersten Tage. Die kühnen Gedanken, welche durch „Eisen und Blut“ helfen und bessern wollten, scheinen bedeutend abgekühl und die Berehrer des Herrn v. Bismarck beginnen kleinlaut zu werden. Positiv thätig wirken nur die Feudalen, fast scheint es, als wären einer späteren und geläuterteren Zeit, als die in welcher wir leben, erstaunliche Enthüllungen über das Treiben der Camarilla unserer Tage und ihrer Organe vorbehalten; das, was jetzt darüber verlautet, läßt solchen Erwartungen das weiteste Feld. Man soll sich inzwischen nicht an Gerüchte halten, ich mag daher hierauf nicht eingehen, sondern will lieber auf die nackten That-sachen hinweisen. Einen wahrhaft panischen Schrecken hat in feudalen Kreisen der Nationalfond hervorgerufen und zwar um deshalb, weil der Kern und die Mehrzahl der Beisteuernden nichts weniger als Demokraten, sondern Leute sind, welche dem bestehenden Bürgerthum angehören und durch gemäßigte konstitutionelle Richtung sich stets hervorgethan haben. Ich weiß positiv, daß gerade dieser Umstand den feudalen Dictatoren arge Kopfschmerzen verursacht hat. Sehr wahrscheinlich hat man sich mit dem alten Grundsatz „calumniare audacter!“ schnell zu trösten gewußt, denn in auffallendster Weise folgen den jüngsten Verlegenheiten kleinere und größere Artikel denuncirender und verdächtigender Natur über und unter dem Strich der „Kreuzzeitung“ mit dem Inhalt: es handle sich gar nicht um Entschädigung für gemahregelte und zu maßregelnde Beamte, sondern um unbekannte revolutionäre Zwecke zu verfolgen, sei das Geld nach London „dem Herde aller Revolutionen“ geschafft worden. — Freilich wird sich jeder Mensch mit gesunden fünf Sinnen die Frage vorlegen müssen: was in aller Welt könnte die Demokratie mit 20, 40, ja selbst mit 100,000 Thlr., denn nur für Zwecke erreichen? Allein darauf und auch auf die naheliegende Rücksicht für die Fortschaffung des Geldes, daß man nicht warten wolle, bis es mit Be-schlag belegt und dem Depositum des hiesigen Stadtgerichts übergeben wird, kommt es nicht an, sondern darauf an der Stelle, wo von dem Calumniare audacter mehr erwartet werden darf als ein bloßes aliquid haeret, die höchste Potenz der Verdächtigung erreicht wird, und darauf ferner, daß sich Mancher von ferneren Beiträgen abschrecken läßt. Die Feudalen müssen ungeheure Erfolge von ihren Operationen erwarten, denn Mr. v. Kleist-Reckow soll an hoher Stelle (am Hofe der Königin-Wittwe in Sanssouci etwa?) einen Besuch hat der Herr gestern allerdings dort gemacht sehr zuversichtliche Versprechungen über eine Löschung des Conflicts durch die Bestrebungen seiner Partei gemacht haben. Warten wir das ab. So ganz unthätig, wie ich übrigens oben berichtet habe, ist das Ministerium denn doch nicht, es läßt nach einer Richtung hin alle Miner springen, nämlich in — der Verbreitung seiner Absichten und ihrer eigentlichen Zweife durch offizielle Correspondenten. Da ist zu lesen, die Provinziallandtage seien nur durch dringendes Bedürfnis zur Regulirung der Verwaltung der Provinzial-Institute jetzt einberufen worden u. dgl. m., dann wird wieder heute ausgesprengt, es stehe eine Landtagssatzung bevor, damit man es Morgen widerrufen kann. Fast scheint es als wolle man nur der bekannten Behauptung des Kriegsministers von Roon, Recht und Geltung verschaffen: „Die Presse lebt von Vermuthungen und falschen Gerüchten.“ Es ist fatal, daß es in der Presse auch Leute gibt, welche sich vermöge der Mittheilungen, welche ihnen nicht gemacht werden sollen, in der Lage befinden, die Sachen so mitzuhandeln, wie sie stehen und nicht wie man sie in der Centralstelle für Presangelegenheiten erscheinen lassen möchte. — Schließlich noch die factische Mittheilung, daß Mr. David Hansemann an einflussreichen Orten Propaganda für seine Ideen über den Handels-vertrag zu machen sucht. Die Minister v. Bodenbach und Bepenitz sollen ihn empfangen haben.

**Berlin**, 11. Okt. [Die in Kopenhagen abgegebenen Noten. — Die griechische Frage.— Herr v. Bismarck und

Frankreich. — Notizen.] Die Gortschakoff'sche Note zur Unter-stützung der Russischen Vorschläge in Kopenhagen ist nun in einer sehr genauen Analyse zu Tage gekommen, und wenn Herr Hall oder irgend ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten eines andern Staates nur suchen will, wird sich auch wohl eine französische, gleichzeitig mit der russischen in Kopenhagen vorgelesene oder wohl gar in Abschrift übergebene Unterstützungsnote vorfinden, die am Ende auch gegen den 29. September abgesetzt ist. Herr Hall hat den Cabineten von Paris und Petersburg noch nicht geantwortet, vielleicht beschränkt er sich darauf, seine Antworten nach Wien und Berlin, mit einigen Erläuterungen versehen, dem Fürst Gortschakoff und Herrn Drouyn de Lhuys überreichen zu lassen. Sie werden nun vielleicht bald von einem auf das dänische Cabinet ausgelübten Druck anderer Natur hören; es sind mit darüber bisher zu vage Andeutungen geworden, als daß ich sie in die Öffentlichkeit bringen könnte. — Je mehr sich die griechische Angelegenheit entwickelt, desto delikater und schwieriger wird sie für die Seemächte, welche mit der occulten Politik Österreichs zu kämpfen haben. So lange nämlich der König Otto nicht abgedankt hat, ist der Thron Griechenlands nicht vacant, und wenn auch die Mächte nicht daran denken, den König mit Gewalt nach Athen zurückzuführen, so können sie doch nicht einen Thron besetzen lassen, der nicht vacant ist. Der Fall ist nicht mit der Vertreibung des Königs von Neapel zu vergleichen, denn dort war ein Nachfolger, Victor Emanuel, da, die Griechen müssen aber erst einen suchen, und der wird sich schwerlich unter den europäischen Dynastien finden. Daß endlich Österreich in München räth, nicht abzudenken, ist leicht begreiflich. Je mehr alles in Europa aus den Fugen geht, desto besser paßt dies zu den österreichischen Zukunftsplänen, welche an dem Tage, wo Napoleon die Augen zumacht, zur Ausführung kommen. Man glaubt hier, daß die provi-soriische Regierung in Athen noch eine geraume Zeit andauern wird, als bestände ein Interregnum, oder eine Regentschaft während der Minderjährigkeit des Königs. — Das überaus freundliche Entgegen-kommen, welches Herrn v. Bismarck in Paris allerseits zu Theil ge-worden ist, macht das Bedenken rege, es sei nicht Alles alsbare Münze zu nehmen. Wer weiß, welchen Preis Frankreich fordert; am Ende gar die Verpflichtung von Seiten Preußens, sich von einer etwaigen europäischen Coalition gegen die napoleonische Dynastie nach dem Tode des Kaisers fern zu halten. Der Tod Napoleons! Das ist ein grausiges Wort für die Ruhe Europas! Aber — Preußen hat sich auf diese Eventualität ernstlich vorzubereiten, damit es von den Ereignissen nicht überrascht wird. — Nicht die Diamanten zum rothen Adlerorden I. Klasse, sondern die Diamanten zum goldenen Stern des Großkreuzes von diesem Orden hat der Prinz Patour d'Auvergne bei seinem Abgang von hier erhalten. — Der fröhliche preußische Arzt Dr. Neil, welcher gegenwärtig in Abassie bei Cairo in Egypten eine berühmte Heilanstalt für Brustkranké besitzt, hat dem Johanniterorden eine Freistelle in derselben für jährlich einen brustkranken preußischen Offizier zur Verfügung gestellt, und ist von diesem Anerbieten bereits in diesem Jahre Gebrauch gemacht worden. — Der Kaiser von Russland begibt sich am 22. d. M. nach Moskau und residirt in seinem dortigen Schlosse bis Weihnachten. — Der Kriegsminister kehrt am Sonnabend über Bonn und Düsseldorf nach hier zurück, und dürfte dann mit Aufstellung des umgearbeiteten Staats pro 1863 begonnen werden.

**Königsberg**, 10. Nov. [Eine neue Antwort des Königs.] Die königsberger Kreuzzeitung „Ostpr. Ztg.“ enthält einen Bericht aus dem mohrungen Kreise über den Empfang der Loyalitäts-Deputation aus dem mohrungen Wahlkreise. Ihre Adresse trug nach dem Bericht 850 Unterschriften. Die Antwort des Königs lautete nach der „Ostpr. Z.“ wie folgt:

„Ich danke Ihnen für die Mir ausgesprochene Treue und ausgedrückte Gesinnung zu Ihrem Königshause. Schon vor Ihnen sind Deputationen aus allen Theilen der Monarchie hier erschienen, und sie alle haben dieselben Gesinnungen der Treue gegen Mich ausgesprochen und stimmen mit Meinen Anordnungen in Betreff der Militäreorganisation überein. Ich halte es aber auch für Meine Pflicht, diese Meine Absicht zum Wohle des Vaterlandes mit aller Energie durchzuführen, obwohl das Abgeordnetenhaus dagegen ist. Es ist jedoch nicht allein hiergegen, sondern es hemmt auch die Kräfte der Staatsregierung durch Nichtbewilligung der Mittel in den andern Zweigen der Verwaltung. Wir bewegen uns in einer ähnlichen Zeit wie 1848; damals wurde uns in den Straßen und jetzt, wie sie es nennen, im passiven Widerstand entgegentreten. Man ist bemüht, die Religion zu untergraben, um dann desto leichter am Throne zu rütteln, und man glaubt ganz richtig, auf diese Weise am ersten zum Ziele zu gelangen. Aber auch in dieser Beziehung werde ich entgegenzutreten wissen. Ja, Meine Herren, man geht sogar so weit, Meinen Willen und Meine Worte durch vorgebrachte Lügen zu verdrehen, um das irrgeschleite Volk in dem Irrthume zu erhalten. Es wird aber die Zeit kommen, und sie kommt bald, in der die Wahrheit durch das gesamme Volk durchdringen, und das irrgeschleite Volk zur Erkenntnis kommen wird. In diesem Sinne wirken Sie nicht allein in Ihrem, sondern in allen Kreisen, in denen Ihnen Gelegenheit geboten wird, diese Meine Worte mitzutheilen. Ich hoffe, unter Gottes gnädigem Beistande wird der alte gute Zustand unseres Vaterlandes wieder hereinbrechen.“

**Königsberg**, 11. Novbr. [Zur Geschichte der Presse.] Die „R. O. Z.“ schreibt: In Folge der am Freitag Abend vollzogenen Beischlagsnahme von Nr. 262 der „R. Hart. Ztg.“ hatte sich die Redaktion der letztern mit einer Beschwerde an die königl. Staatsanwaltschaft gewandt, in welcher die Aufhebung der Beischlagsnahme beantragt wurde, da es sich bei der incriminierten Stelle lediglich um eine Ge-sesepübertretung, nicht um ein Preszvergehen handele, und nach § 19 des Strafgesetzbuches nur Gegenstände confiscat werden dürfen, durch welche ein Verbrechen oder Vergehen begangen worden ist. Die königl. Staatsanwaltschaft hat hierauf resolvirt: daß die Requisition des königl. Polizeipräsidiums betreffs der Confiscation, welche am 8. November Abends 8 Uhr, eingereicht ward, von der Staatsanwaltschaft der Po-lizeianwaltschaft überwiesen worden sei, da das incriminierte Inserat nur eine Übertretung der Regierungs-Verordnung vom 21. März 1852 involviere. „Da — heißt es in der Verfügung der königl. Staatsanwaltschaft weiter — selbständige Strafen aus dem Gesetze über die Presse vom 12. Mai 1851 gegen den Redakteur und den Verleger im vorliegenden Falle nicht zu beantragen sind, so gehört die Prüfung, ob nach allgemeinen Grundsätzen eine strafbare

Theilnahme an der Handlung der Unterzeichner durch die Verbretzung verübt ist, und die Verfügung auf die Requisition des k. Polizei-Präsidium zum Ressort der Polizei-Anwaltschaft, welcher nach § 28 V.-D. vom 3. Januar 1849 bei Verfolgung der vor den Einzelrichter gewiesenen strafbaren Handlungen alle Befugnisse der Staatsanwaltschaft beigelegt sind.“ Die Redaction hat sofort eine Gingabe an die Polizeianwaltschaft abgegeben und die Aufhebung der Beschlagnahme beantragt. Schon vorher hatte die Redaction sich an das königliche Polizeipräsidium gewandt mit der Anfrage: ob die Freigabe des konfiszierten Blattes auf Befehl der entscheidenden Behörde bereits erfolgt sei? Eine Antwort hierauf war bis zum Schlusse dieses Blattes noch nicht eingegangen. Unmittelbar nach der erfolgten Beschlagnahme hatte die Redaction den Antrag bei der königl. Staatsanwaltschaft gestellt: den königl. Polizeipräsidienten Herrn Maurach auf Gründ des St.-G.-B. § 315: „Ein Beamter, welcher seine Amtsgewalt missbraucht, um jemand zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich zu nötigen, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft; zugleich kann auf zeitige Unfähigkeit zu öffentlichen Amtshandlungen erkannt werden“ zur Kriminaluntersuchung zu ziehen, weil er durch die von ihm angeordnete Beschlagnahme seine Amtsgewalt missbraucht habe. Dieser Antrag ist inzwischen von der königl. Staatsanwaltschaft zurückgewiesen worden, „weil nicht jede in abweichender Rechtsansicht vorgenommene Amtshandlung den Thatbestand des § 315 St.-G.-B. bildet, sondern zum legersten die mit Bewußtsein auf die rechtswidrige Nöthigung gerichtete Absicht nachzuweisen ist.“

**Danzig.** 11. Nov. [Der Staatsanwalt z. D. Oppermann], welcher sich bekanntlich um die hiesige Bürgermeisterstelle beworben hatte, hat mittelst telegraphischer Depesche, an den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, heute seine Bewerbung zurückgezogen. (D. Z.)

\*\* **Posen.** 11. Novbr. Die heutige „Ostdeutsche Zeitung“ meldet: „Auch hier hat sich ein Comite zur Entgegennahme von Beiträgen für den Nationalfond gebildet.“ — Unter dem Insersatentitel derselben Zeitung macht sich das Comite namhaft.

### Deutschland.

**München.** 10. Nov. [Für den preußisch-französischen Handelsvertrag.] Im Allgäu und Kempten circuliert eine Adresse an den König von Baiern, welche also schließt: „Es ist ein lang geübter Wunsch des Allgäu's, daß die Zollschranken gegen Österreich geöffnet und der alte freie Verkehr mit unsern Nachbarn im Süden wiederhergestellt werde; allein um den Preis der Auflösung des Zollvereins möchten wir die Realisirung derselben nicht erkaufen, auch wenn wir in den südlichen Nachbarn neue Kunden anstatt neuer Concurrenten erhalten würden. Tyrol und Vorarlberg erzeugen die gleichen Produkte wie das Allgäu und können daher nicht unjere Abnehmer sein. Mögen die noch bestehenden Schlagbäume fallen, aber keine neuen aufgerichtet werden! Aus diesen Gründen, und da der gegenwärtige Zustand der Ungewissheit höchst beunruhigend ist und den Verkehr lähmmt, wagen wir es, uns an Eure königliche Majestät mit der allerunterthänigsten Bitte zu wenden, allergnädigst zu geruhen: im Falle wesentliche Modifizierungen des Handelsvertrags unter den obwaltenden Verwicklungen nicht mehr zu erreichen wären, die nachtheilige Krise durch unbedingte Annahme derselben zu beendigen und die Fortdauer des Zollvereins vollkommen sicher zu stellen.“

Aus **Schleswig-Holstein**, 10. Nov. [Regierungssitz.] Während früher nur immer von der Stadt oder Schloß Ploen als künftigem Sitz der beabsichtigten Regierungsbehörde für Holstein die Rede gewesen ist, hört man jetzt plötzlich die Stadt Rendsburg als solchen bezeichnen. Jedenfalls wäre letztere noch immer geeigneter für den angegebenen Zweck als das von aller Eisenbahnverbindung abgeschnittne Städtchen Ploen; der allgemeine Platz wäre offenbar Kiel, indeß würde diese so recht ausgesprochen schleswig-holsteinische Stadt wegen der in Kopenhagen gegen sie herrschenden Animosität wohl zu allerleit die Wahl treffen. (B. A. Z.)

### Österreich.

**Wien.** 9. Nov. [Das Großdeutschthum als Handhabung gegen Preußen begünstigt.] Charakteristisch für die Auffassung, welche in den hiesigen maßgebenden Kreisen in Bezug auf Preußen herrscht, ist es, daß Graf Rechberg es für dringend nothwendig erachtet, die gelegentlich der großdeutschen Versammlung in Frankfurt ausgesprochenen Wünsche zu berücksichtigen. Bekanntlich hatte sich die Versammlung über die Delegiertenversammlung zwar anerkennend geäußert, jedoch den Nationalwunsch nach einer directen Vertretung in klaren Worten ausgesprochen. Graf Rechberg ist nun der Ansicht, daß dieser Wunsch nicht unberücksichtigt bleiben dürfe, denn, so soll er sich

zu dem Gesandten eines süddeutschen Staats ausgesprochen haben, die gegenwärtigen Zustände in Preußen könnten nicht lange dauern, es müsse ein Umschwung eintreten. Diese vielleicht kurze Zeit sei aber zu benutzen, denn wenn bis dahin nicht der Beweis geliefert sei, daß das Großdeutschthum nicht als Negation gegen die Einheit Deutschlands aufzufassen sei, so würde Preußen doch schließlich die Oberhand gewinnen. Man sieht hieraus, daß in den hiesigen maßgebenden Kreisen den Zuständen, wie sie gegenwärtig in Preußen sind, keine lange Lebensdauer zugeschrieben wird, und ist dies vielleicht auch der Grund, warum die an der Spree wiedererweckte Reaction ohne Einfluß auf Österreich geblieben ist und keine Nachahmung gefunden hat, was unter andern Umständen kaum der Fall gewesen wäre. (D. A. Z.)

### Italien.

**Turin.** 5. Nov. In der Nähe von Foggia haben die Truppen, welchen sich viele Bürger dieser Stadt angeschlossen haben, die berüchtigte Bande des Michael Caruso, welche lange Zeit der Schrecken dieser Bevölkerung gewesen, vollständig aufgerieben. Da die ausgeschickten Kundschafter die Nachricht überbracht hatten, daß sich die Räuberbande in der Ebene von Petrusa, circa acht Meilen von Lucera entfernt aufhielt, so wurden Kavalleriepatrouillen dorthin entsendet, denen es auch alsbald durch eine geschickte Wendung gelang, die Banditen einzuschließen. Als sie auf die Aufforderung, sich zu ergeben, sich anschickten, Widerstand zu leisten, wurden sie lebhaft angegriffen und in kurzer Zeit überwältigt; 22 Banditen blieben tot, eine große Anzahl wurde verwundet. Die meisten trugen alte päpstliche Uniformen, und aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß sie in Rom durch Agenten Merode's angeworben wurden. Von den Truppen und Bürgern wurde glücklicherweise Niemand getötet. Die Gefangenen wurden alsbald erschossen.

Aus Turin vom 7. Nov. wird der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: „Eine telegraphische Depesche meldet aus Ferrara, daß der Po in unruhiger Weise wachse, und daß man von Stunde zu Stunde befürchten müsse, daß seine Fluten die Stadt überschwemmen. Gestern Mittag stieg der Po bis zum Wachthause und um 7 Uhr Morgens waren seine Wellen bis zum Hydrometer von Ponte-Lagoscuro anderthalb Unzen in der Stunde gestiegen, die Unze zu drei Centimetern gerechnet. Längs der Dämme wird die größte Wassersamkeit gefüllt und alle Vorsichtsmaßregeln werden getroffen. Die Wellen des Po sind gelb und schmutzig, die Strömung trägt, als ob das Meer die großen Wassermassen nicht aufnehmen könnte.“

Garibaldi hat an die Frauen Mailands, welche ihm ihre Theilnahme in einem Schreiben ausgedrückt hatten, folgende Antwort gerichtet:

Spezia, 3. Novbr. 1862. Verehrte Frauen von Mailand! Ihr waret mir Freunde im guten wie im widrigen Geschick. Habt Dank dafür! Auch im Unglück umgeht ihr mich mit so viel Liebe, daß ihr mir wie Mütter, Töchter, Schwestern vorkommt. Gott segne euch dafür! In den Schmerzen, die mir die Menschen zusügten, war euere Sorge wahrer Balsam und ein großer Trost für mein Herz. Ich werde einst noch Opferproben von euch verlangen und euch hochherzig finden wie zuvor. Lebt wohl! Euer Garibaldi.

### Frankreich.

**Paris.** 9. Nov. [Der schnellste Handelsvertrag der beste.] Die Zollverwaltung veröffentlichte in dem heutigen „Moniteur“ eine Übersicht der gesamten Aus- und Einfuhr zwischen Frankreich und England, sowie zwischen Frankreich und Belgien während der ersten neun Monate des Jahres 1862. Der Gleichvermögen wegen werden die Waaren nur nach den von einer ständigen Abführungscommission festgelegten Werthe angegeben. Da hierbei die Durchschnittspreise von 1861, das bekanntlich der Wirkungszeit eines Jahr der Handelskrises war, zu Grunde gelegt sind, so wird in einem voraus geschilderten Note die Ansicht ausgesprochen, daß die angenommenen Summen eher unter, als über dem wirklichen Werthe der Waaren stehen. Die Einfuhr englischer Waaren nach Frankreich beträgt während der ersten neun Monate von 1862 im Ganzen 234,711,000 Franken, während der ersten neun Monate des Jahres 1861 im Ganzen 118,901,000 Franken, ergiebt also für 1862 einen Mehrbetrag von 115,810,000 Franken. Die Einfuhr französischer Waaren nach England beträgt während derselben Zeit 1862 im Ganzen 433,535,000 Franken, 1861 316,016,000 Franken. Es ergiebt sich also für 1862 ein Mehrbetrag von 117,519,000 Franken. Die Korn einfuhr Englands nach Frankreich betrug 1861 29,893,000 Franken, 1862 4,612,000 Franken. Die Korn einfuhr Frankreichs nach England betrug 1861 11,650,000 Franken, 1862 6,342,000 Franken. Die bedeutendste Zunahme in der englischen Einfuhr nach Frankreich wird constatirt für Rohbaumwolle, Gußeisen, Eisen und Schienen, Kupfer, Baumwollengespinst, Wollengespinst, Baumwollengewebe, Wolle, Metallarbeiten, Maschinen und Mechanik. Die bedeutendste Zunahme in der französischen Einfuhr nach England wird dagegen constatirt für Rohseide, Flachs und Hanf, Rohbaumwolle, Hanf, Wollengewebe, Seide, chemische Produkte, bearbeitete Felle (Hanschuhe). Die fran-

zösische Einfuhr nach England von Wein, Branntwein, Medewaren und pariser Artikeln hat sich von einem Jahre zu dem andern nicht wesentlich modifizirt. Die Einfuhr belgischer Waaren nach Frankreich beträgt während der oben erwähnten Periode von 1862 im Ganzen 102,550,000 Franken, 1861 88,530,000 Franken, ergiebt also für 1862 einen Mehrbetrag von 14,020,000 Franken. Die Einfuhr französischer Waaren nach Belgien beträgt während derselben Periode von 1862 im Ganzen 128,208,000 Franken, 1861 82,518,000 Franken, ergiebt also für 1862 einen Mehrbetrag von 45,690,000 Franken, dazu für Getreideeinfuhr 8,519,000 Franken. Am meisten zugemessen haben von eingeführten belgischen Waaren: Guiseisen, Eisen und Schienen, Baumwollengarn, Wollengewebe, Baumwollengewebe. Dagegen haben zugemessen von in Belgien eingeführten französischen Waaren namentlich Flachs und Hanf, Harz, Wollengewebe, Seide, Weine, geerbte Häute, Bijouterie und Uhren, Werkzeug und Metallarbeiten.

[Eine neue Art Kirche.] Im „Moniteur“ liest man heut folgende Note: „Ein religiöses Blatt heißtet in einer seiner letzten Nummern mit, daß von einem fremden Geistlichen ein Aufruf an die Gläubigen ergangen ist, um sie zu Beiträgen und Sammlungen für eine in Italien zu errichtende monumentale Kirche zu veranlassen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Diocesan-Behörde von Paris diesem Unternehmen so wie der davon gemachten Anzeige vollkommen fremd ist und keinerlei Genehmigung dazu ertheilt hat.“ (R. Z.)

[Mexiko rächt sich.] Man trifft in Toulon und in den andern Häfen große Vorsichtsmaßregeln gegen die aus Mexiko zurückkommenden Schiffe, von denen die meisten am gelben Fieber Erkrankte auf ihrer Überfahrt verloren haben. Das Linien Schiff Imperial hat allein, wie man aus Toulon schreibt, 42 Leichen während seiner Rückfahrt über Bord werfen müssen. Selbst der kommandirende Kapitän ist der Seuche erlegen.

### Belgien.

**Brüssel.** 9. Novbr. Man ist hier sehr verstimmt, oder thut doch so, daß englische und französische Blätter von der Candidatur des Grafen von Flandern für den griechischen Thron gesprochen haben. Nach allem, was in offiziellen Kreisen verlautet, mag König Leopold durchaus nichts von einer solchen Candidatur wissen. Von Paris aus wird neuerdings auf diplomatischem Wege in Abrede gestellt, daß man dort jemals an den Erzherzog Maximilian gedacht habe. Russland soll durchaus keinen Grund zu Misstrauen haben. — In Bezug auf die amerikanische Angelegenheit wird versichert, Lord Lyons habe vor seiner Abreise nach Washington den bestimmten Befehl von seiner Regierung erhalten, die Unions-Regierung im Sinne versöhnlicher Schritte zu bearbeiten. Er soll erklären, daß Russell glaubt nicht, daß er dem Andrängen Frankreichs noch länger werde widerstehen können.

### Niederlande.

\*\* [Holland regiert Deutschland.] Die niederländische Regierung hat ihrem Gesandten in Frankfurt sehr genaue Instruktionen über seine Haltung gegenüber den neuen Propositionen Österreichs zukommen lassen. Danach erklärt sie, daß diese Vorschläge Veränderungen in der Organisation des Bundesstaates auf Kosten der Souveränität und Unabhängigkeit der verbündeten Staaten seien. Solche Vorschläge dürften nur einstimmig angenommen werden, jedes andere Prinzip enthielt eine Verletzung der Verträge.

[Amerikanische Neger nach Surinam.] Das Gouvernement hat Amerika angeboten, einen Vertrag über Auswanderung freier Neger nach Surinam abzuschließen.

[Wird Preußen für sein Schiff: „Essex“ dasselbe erreichen?] Eine sehr bedeutende Summe, welche dem niederländischen Consul in New-Orleans gehörte, und auf Befehl des General Butler weggenommen wurde, ist wieder erstattet worden.

### Großbritannien.

**London.** 8. Nov. [Urtheil des loyalen Englands.] Die Hauptorgane der conservativen Partei, der „Herald“ und die „Press“, kündigen mit großer Bestimmtheit und noch größerer Pompe die Neuigkeit an, daß England sei in Folge einer Aufforderung Frankreichs bereit zur Intervention oder Vermittlung in Amerika und die beiden Mächte hätten die englische Regierung zur Mitwirkung aufgefordert. Ähnliches war von der „Press“ schon vor Wochen gesagt worden, wenn auch nicht in so bestimmten Ausdrücken. Trotzdem wird es gerathen sein, dieser wichtigen Mitteilung nicht unbedingt zu trauen. Lord Palmerston's heutige Ankunft in der Stadt (von Broadlands) und die Einberufung eines Ministerrathes für nächsten Dienstag wird mit obiger Nachricht natürlich in Verbindung gebracht. Diese und die Aussicht demokratischer Wahlen in mehreren für die Fortführung des Krieges sonst sehr begeisterten Unionstaaten hat auch nicht

### Theater.

Dinstag, zur Feier von Schiller's Geburtstag: Prolog von S. Meyer. Hierauf: „Don Carlos, Infant von Spanien“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. — Der eben so sinnige und gedankenreiche als formgewandte Prolog von S. Meyer, fand in Frau Flam. Weiß eine ausgezeichnete Sprecherin, und wurde höchst beifällig aufgenommen. Nicht mindere Befriedigung erregte im Einzelnen wie im Ganzen die Vorstellung von „Don Carlos“, und gab Zeugnis von sehr sorgfältiger Vorbereitung sowohl in Bezug auf Scenarie und Costume, als in Bezug auf die Darstellung, welche eine recht gelungene genannt werden muß. Der Posse des Herrn Liebreich war eine Meisterleistung aus einem Gufse, und voll edler Würde und mächtiger Begeisterung. Fräulein Clara Weiß bot als Königin ein rührendes und sehr anmutiges Bild weiblicher Herzengröße; Fr. Heinrich (Ebol) brachte ihre schwierige Rolle zu voller Geltung, Herr Ballant erwarb sich als Carlos allgemeinen Beifall, Herr Weilenbeck zeichnete den König Philipp mit Schärfe und Klarheit, wenn auch mehr den geschichtlichen als den Schiller'schen, und sämmtliche Darsteller beeindruckten sich, ihren Aufgaben gerecht zu werden, so daß der Hervorruß aller am Schlusse eine wohlverdiente und gerechte Anerkennung war. Die hoffentlich baldige Wiederholung dieser gelungenen Vorstellung wird unserem noch immer durch Krankheit behinderten Theater-Referenten Veranlassung bieten, sich über dieselbe in ausführlicher und eingehender Beurtheilung zu äußern. A.

### Drei Freunde.

(Fortsetzung.)

Zweifelhaft jedoch schien es dem Zuschauer kaum mehr, wem sich die Entscheidung zuwende, als Johanna mit immer größerer Freundlichkeit sich zu Aurel wendete und fast allein mit ihm sprach. — Ihre Augen leuchteten und schienen fragend die seinen zu suchen, ihr zartes Gesicht belebte sich, und die gewöhnliche Ruhe ihres Wesens verschwand unter der sichtlichen Erregung ihrer Gefühle. — Der Baron an der andern Seite stand sehr verstimmt vom Tische auf. Er so wenig wie Eduard konnten das spöttische Lächeln mißdeuten, das aus manchen hübschen Gesichtern ihm halb bedauernd, halb tröstend entgegnetrat. — Der Regierungsrath warf einen finstern Blick auf Aurel und einen zweiten noch ärger auf eine der schönen Spätsterinnen, die hinter ihm ziemlich vernehmlich sagte: „Sie hat sich so deutlich erklärt, daß, wer Augen hat zum Sehen, unmöglich zweifeln kann. — Das Gold in der Tasche ist ihr lieber, als das auf dem Rocke, und zwanzigtausend Thaler Renten besser, wie zwanzig Ahnen in Bleisärgen. — Wenn ich der

Baron wäre, ginge ich in der Sülle davon und schämte mich im Dunkeln.“

So urtheilten Viele, aber sie wußten nicht, daß Aurel, der nach ihrer Meinung einen vollständigen Sieg errungen hatte, sich mit aller List hütete, ihn zu benutzen. — Johanna's fragenden Blicken setzte er ein lächelndes Verneinen entgegen, er hütete sich, ihre Winke zu beachten, die ihn aufrforderten, seine Zeit zu benutzen, und als sie in einigen beziehungsvollen lauten Worten forschte, ob er neue und interessante Bekanntschaften gemacht habe, erwiederte er eben so laut, daß er allerdings so glücklich gewesen, doch sei, was er erfahren und erlebt, bis jetzt viel zu flüchtig von ihm erworben, um ein Urtheil darüber fällen zu können.

Das Fräulein von Corbin blickte ihn lächelnd, doch so durchdringend an, als wollte sie in seiner Seele lesen, dann nickte sie ihm schallhaft zu und sagte: „Sie gehören zu den vorsichtigen Leuten, Herr Dahlberg, die sich vom Scheine nicht blenden lassen. Das ist doppelt lobenswerth von einem so jungen Herrn, der das Sprichwort zu Schanden macht, daß Weisheit nur das Erbtheil des Alters sei.“

„Als die Gesellschaft sich zerstreute und ein Theil sich empfahl, benutzte Aurel die günstige Gelegenheit, sich ebenfalls davon zu machen. — Die Damen hatten sich zurückgezogen, er brauchte daher nur dem Regierungsrath Lebewohl zu sagen, der einen Versuch machte, ihn zurückzuhalten.

„Willst Du uns schon verlassen?“ fragte er. „Meine Mutter und Johanna werden Dich vermissen.“

„Leider kann ich nicht bleiben,“ erwiderte Dahlberg.

„Schade,“ sagte Eduard, „so geht heute Alles davon. Plettenberg ist auch fort, Du hast ihm seine Laune genommen . . .“

„Ich?“ rief Aurel, „Gott bewahre, was muthest Du mir zu!“

„Still,“ erwiderte der Freund, indem er den Finger drohend aufhob, aber doch nicht böse schien, „sei ganz still, so will ich auch schwelen oder mit dem alten Homer sprechen: „Gegen die waltenden Götter ist menschliches Fürmen vergebens!“ Er drückte ihm die Hand, und Aurel eilte auf die Straße und schwelte draußen so freudig auf, als sei er einer großen Noth entgangen. — Ein Druck lag auf ihm, von welchem er sich erlöst fühlte.

„O, sie ist schön,“ rief er endlich aus, „sie ist gut, und Welch' ein Bild edler Sitte und Weiblichkeit, Welch' ein Contrast zu der Frau, die aller Schranken spottet! Und dennoch liegt etwas zwischen uns, was ich nicht fortnehmen kann, ein fremdes starres Etwas, was mich unheimlich zurückstößt, während eine unwiderstehliche Hand mich vertraulich zu Sara führt, gegen meinen Willen.“

Er ging mit hastigen Schritten durch die Straßen, in denen es dunkel zu werden begann, und plötzlich stand er an der Gartenpforte. „Was will ich hier?“ fragte er sich selbst und hielt den Schlüssel zögernd fest, aber ein solches Selbstverhör des Verstandes hat noch nie gefruchtet, wo die Empfindungen alle Bedenklieken der Wächter des Gewissens in den Schlaf gesungen haben. Nach kurzer Unentschlossenheit öffnete er die Thüre, eilte durch die Gänge, und als er von einer Diennerin hörte, Sara sei allein im Treibhause, waren seine letzten Zweifel überläuft.

Leise durchwanderte er das blühende duftende Reich eines künstlichen Frühlings, und von dem Schimmer eines sanften Lichtes geleitet, trat er in die kleine Rotunde in der Mitte des Gewächshauses, wo Orangen, Myrten und Tropenbäume, vermisch mit Blumen und seltsamen Schlingpflanzen eine grüne und farbige Wand um die tiefe Nische spannten. Hier stand ein großes dunkelrothes Sofapha. Auf dem Tische brannte die Sinumbralalmpa mit mattem Glanze, ein Buch lag aufgeschlagen vor ihr, aber Aurel's Blicke flogen darüber hin auf die Kissen des Ruhebettes, wo dunkelblonde Locken flüssig wogend über den Sammet zu rollen schienen, und mit hochklopfenden Pulsen betrachtete er die schöne Schläferin, deren üppige Formen sich vom dunklen Grunde malerisch abhoben. — Aurel stand wie gebannt mit brennenden Augen vor diesem Bilde. — Das Gewand von silbergrauer Seide floß an Sara's Leib in schweren Falten nieder, der Shawl, welcher Hals und Brust umhüllt bat

verfehlt, sämtliche amerikanische Fonds und Effekten zu heben. Das Weitere wird abzuwarten sein. Wohl ist — so viel öffentlich bekannt — Carl Russell heute, wie vor einem halben Jahre, gegen jede Einmischung in die amerikanischen Angelegenheiten gesinnt, und erst gestern eine „Historicus“ unterzeichnete Abhandlung in der „Times“ erschienen, welche gegen eine Anerkennung des Südens gerichtet ist und von einem Freunde des Kriegs-Sekretärs Cornewall Lewis, wenn nicht von ihm selber, herrührt. Doch getraue ich mich, auf meiner vor Kurzem gemachten Behauptung zu verharren: daß Lord Palmerston's Stimme im Kabinette und im Lande gegenwärtig maßgebend ist, und daß es in seiner Macht steht, dieses und jenes zu jeder Maßregel zu stimmen, die er für zeitgemäß halten sollte. Fast sollte man glauben, daß die Richtung der Wahlen in Amerika (eben trifft die telegraphische Meldung ein, daß selbst in Ohio und Pennsylvania die demokratische Partei den Sieg davon getragen hat) die pacifikationslustigen Mächte zu weiterem ruhigen Abwarten bewegen sollte, um erst herauszuführen, in welchem Geiste demnächst ihre eventuellen Vermittlungsvorschläge aufgenommen werden würden. Doch ist es andererseits auch nicht undenkbar, daß sie eben dadurch zu rascheren Entschlüssen angestochen werden.

Die „Morning Post“ findet, daß die Sprache vieler preußischen Loyalitäts-Adressen an den Ton der Unterwürfigkeit und Schmeichelei gemahne, der im Zeitalter Domitian's Mode war. Als Beleg greift sie die vom Landrat von Gerlach aufgesetzte Adresse heraus und beleuchtet sie mit unbarmherzigen Sarkasmen. So sagt sie: „Wir erlauben uns zu bemerken, daß die asiatische Vergötterung, die Herr von Gerlach vorschreibt, dem Reste Europa's gänzlich unbekannt ist. Die Adresse betet zum Himmel, daß Gott, der Allmächtige, die Feinde Seiner Majestät zerstören möge. Über was der Herr Landrat unter dem „Feinde“ versteht, das ist die ungeheure Mehrzahl des preußischen Volkes. Wenn die angeblichen Feinde vernichtet werden, so bleibt der preußische König ohne Unterthanen. Wird aber das Gebet nicht erhört, so denken Herr von Gerlach und seine Gesinnungsverwandten, daß die Welt selber zu Grunde geht.“ (K. 3.)

### Spanien.

\*\* Zu den in unserer vorgestrigen Zeitung Nr. 527 unter „Madrid, 6. November“ erwähnten Correspondenz-Nachrichten nach dem „Moniteur de l'Armée“, dürfte folgender Bericht eines Deutschen, der Spanien fürlich mehrere Monate besucht, nicht ganz uninteressant sein. Nach den überimmunden Mittheilungen aller dort ansässigen Deutschen, die durch vielseitige Selbstüberzeugung bestätigt werden, findet man wirklich bei dem in ganz Spanien geachteten Gendarmerie-Institut zusammengefaßt aus den moralisch-schönsten Leuten der Armee und des Landes, sowie überhaupt beim Militär, bei Beamten und Douanen eine überraschende Höflichkeit und Rücksichtnahme. Aber auch in vielen anderen Beziehungen hat Spanien gute Beispiele gegeben. Seit 1820 seine Freiheit blutig erkämpft, ist es mit Ausbildung seiner Constitution fertig, und das Volk mit dieser zufrieden. Eine Reaction gibt es nicht mehr. Unterchied der Stände und des Grundbesitzthums hat längst aufgehört. Von Titeln und Geheimnißträmerie hält man nichts. Bei direkter Wahl der Abgeordneten sieht das Volk sehr bald Alles durch, was es für gut hält und ändert selbst Beschlüsse ab, die sich nicht als praktisch bewähren. Die Offiziersstellen sind gleich leicht einem Jeden zugänglich; nur allein Tapferkeit und Talent berechtigen dazu, wie auch in Frankreich. Das Militär, durch die Zustimmung des Volkes vorhanden und durch den Willen desselben wirtend, ist mit dem Volke vollständig verbrüderd, und wird als ein gleichberechtigter Theil des letzteren angesehen. Die Regierung hat viele Klöster aufgehoben und ihre Güter eingezogen. Die Priester bewegen sich jetzt sehr bescheiden im Volke; man sieht am Sonntag in Weinbergen, Feldern und bei Bauten ungehindert arbeiten, zum Anbauen der Messen usw. sind die Kirchen stets gefüllt genug. Polizeibeamte sieht man nur wenige. Die Spanier lassen sich bei ihrem stolzen und noblen Vollschärercharakter keine lästigen polizeilichen Beschränkungen gefallen, dagegen bemerkte man in Volksversammlungen von weit über 20,000 Personen, wie z. B. bei Sternschein und den großen Prozessionen keine einzige öffentliche Unordnung. Ein Trunkenbold wird geringer als ein Dieb geachtet. Der Fremde, nur beim Eintritt in das Land nach dem Bahnhof, erfährt im Innern desselben durch Meldungen und weitere polizeiliche Kontrolle so wenig Belästigungen, wie in England, wo bekanntlich von Legitimationen gar nicht die Rede ist. Überhaupt schreitet seitdem die Spanier ihre politische Freiheit errungen, daher Sinn für Recht und Ordnung sowie für Bodenbenutzung, Industrie usw. mächtig und sichtbar vor, und was für den Ausländer vom größten Werthe ist, man reiset jetzt durch Tag und Nacht mit Sicherheit in diesen interessanten, und von der Natur so ausnehmend begünstigtem Lande.

### Griechenland.

Athen, 1. Nov. [Ruhe und Opferfreudigkeit.] Es ist merkwürdig, aber doch buchstäblich wahr, die Hauptstadt Griechenlands ist vollkommen ruhig und mit ihr das ganze Land! Die stürmisch aufgerigten Wogen der Empörung, welche in kaum acht Tagen jede Wehr

klangen, und ein schallendes Gelächter fiel wie ein verheerender Lawinenstrom in diese Gluth. Aurel sprang auf; da stand Richard und drei andere Herren mit ihm an der Schwelle, Richard einstimmend in das Hohngelächter, aber mit flammenden Augen, zwischen Entsetzen und Verachtung, zwischen grausamer Pein und hochmuthiger Sicherheit schwankend, ungewiß ob er sich einer wütenden Eiserfücht oder einem vernichtenden Spotte überlassen sollte. — Zum erstenmale konnte Aurel den Blick des Mannes nicht ertragen, den er so oft einen Glenden genannt hatte. Er fühlte seine Schuld, und sein Auge wandte sich verwirrt zu Sara, die sich aufgerichtet hatte, ihm zulächelte und ihre zerstörten Locken ordnete. —

„Nun, was gibst's?“ sagte sie dann, „was wollt Ihr von uns? Komm her, Aurel, sezt Dich zu mir, wir wollen es den geistreichen Leuten bequemer machen. Oder,“ fuhr sie fort, „hast Ihr außer Witzeln und Gelächter Gründe, die sich vernehmen lassen können? — Was wollt Ihr also? Wollt Ihr etwa meine Freiheit beschränken, diesen da zu küssen oder ihm zu sagen, daß er mir lieb ist?“

„Wer könnte sich dessen erkennen,“ rief einer der Herren. „Er ist nicht der Erste, Königin, der Gnade gefunden hat vor Deinen Augen, und wird nicht der Letzte sein.“

„Ich will Euch mit königlichen Devisen regaliren,“ erwiederte Sara lachend. „Hony soit, qui mal y pense! Das ist für Euch alle! — Suum cuique, das merke Du Dir, Richard, und noli me tangere, das sage ich für mich und Aurel. — Jetzt seid uns willkommen. Laßt uns streiten oder scherzen, wie es Euch beliebt, und den Abend froh beisammen sein, wenn es Euch so gefällt.“

„Ja, laßt uns froh sein und die Sorgen verbannen,“ rief Richard, indem er Aurel umarmte. „Ich kann es Dir nicht verdenken, Du schmachender Schäfer, daß Du von diesen Lippen Begeisterung fordern und an diesem Altare Deine Erstlingsposten den Göttern darbringst. — Auch bin ich nicht so eignungslustig, um einem guten Freunde nicht ein Läßsel zu gönnen, besonders Dir, dem ich für andere geleistete treue Dienste so vielen Dank schuldig bin.“

„Ich wußte in der That nicht, womit ich Deinen Dank verdient hätte,“ erwiederte Dahlberg.

„Zu viel Bescheidenheit, liebenswürdiger Aurel,“ fuhr Richard fort, „bemühte nicht, was Du in rührrender Weise verbirgst. — Wie, oder bist Du nicht der zarte Bruder der armen Johanna geworden, welche ihren Leiden zu unterliegen droht? Und höre, Du Bosheit, ich sprach vor kaum einer Stunde einen Mann, der mir eine artige Neuigkeit mitteilte. Er kam von einem Diner und sagte mir mit boshafter Freundschaft in's Ohr: Freuen Sie sich Richard, Ihre Cousine ist so

zu durchbrechen und Alles zu überschwemmen drohten, haben sich gesetzt und kaum eine Spur des verheerenden Elementes ist zurückgeblieben, nur die geschlossenen Thore der königlichen Residenz legen Zeugnis ab von dem Geschehenen. Viele der höheren Beamten und Offiziere haben freiwillig auf einen Theil ihres Gehaltes verzichtet. — Die Kaufleute Syra's, Athens und anderer Orten leisten freiwillige Spenden oder entrichten ihre Steuern vor der Verfallzeit, und die Opferbereitschaft der reichen Griechen im Auslande dürfte auch diesmal sich bewahren und das Land vor Anarchie und — einer Occupation durch fremde Truppen bewahren. — Über den Modus der vorzunehmenden Wahlen scheinen Differenzen obzuwalten, und ebenso auch über die Frage, ob die im Auslande weilenden Griechen, besonders die unter türkischer Herrschaft lebenden Landsleute, vertreten sein sollen; letztere Frage ist bereits gelöst, und zwar zu Gunsten der Heterochthonen, durch welche Maßregel die National-Versammlung den Panhellenismus zu vertreten berufen ist. Die provisorische Regierung ist nunmehr von allen Provinzen und Bezirken des Landes anerkannt, fast überall mit Enthusiasmus, die royalistische Partei, wenn anders eine solche existirt, verhält sich vollkommen passiv.“

### Merita.

✉ New-York, 16. Oktober. [Die Unionisten werden energischer geführt. — Winterfeldzug in Aussicht. — Kentucky und Tennessee sollen besetzt werden.] Seit der Schlacht am Antietam in Maryland ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht viel von Belang vorgefallen, ausgenommen ein tüchtiger Streifzug, welchen der Rebellengeneral Stuart, der sich schon durch mehrere derartige Affairen ausgezeichnet hat, bis nach Pennsylvania hinein unternahm, und bei dem er ungefähr 1000 Pferde als Beute mitnahm. Er umging dabei vollständig unsere Armee am Potomac, indem er einige 20 Meilen oberhalb des rechten Flügels übersezte, und zwei Tage darnach etwa 10 Meilen unterhalb des linken Flügels wieder nach Virginien zurückkehrte. Bisher waren derartige Streifzüge jedesmal Vorboten größerer Angriffe von feindlicher Seite; ob es diesmal ebenso geschehen wird, haben wir abzuwarten. Andererseits geben allerlei Gerüchte, daß die Nordarmee binnen kurzer Zeit nach Virginien vorrücken wird. Gewiß ist es, daß Mac Clellan während der letzten Wochen bedeutende Versstärkungen erhalten hat. Harper's Ferry befindet sich im Besitz der Bundesstruppen, und ist jetzt stark befestigt.

In Kentucky und Tennessee haben die nördlichen Truppen entschiedene Vortheile errungen. In letzterem Staate wurden die vereinigten Rebellenkorps unter Price, Van Dorn und Lovell am 3. und 4. Octbr. bei Corinth entscheidend geschlagen. Dieser Ort liegt an der Grenze der Staaten Tennessee und Mississippi. Die nördlichen Generale Rosecrans und Hurlbutts verfolgten die feindliche Armee mehrere Tage lang. Sie erklären, daß dieselbe vollständig demoralisiert sei. Die Rebellen selbst geben ihren Verlust in der Schlacht an Todten und Verwundeten auf 5000 Mann an, und sie verloren außerdem mindestens 3000 Gefangene. Der südwestliche Theil des Staates Tennessee ist dadurch vollständig den Rebellen entrissen. Ebenso sind die Pläne der Rebellen in Kentucky vereitelt worden. Es ergiebt sich aus auf gefangenem Briefen, daß sie die Absicht hatten, mit zwei Corps zugleich Cincinnati und Louisville anzugreifen. Die erste Aufgabe war dem General Kirby Smith, die zweite dem General Bragg übertragen worden. Daß Cincinnati eine Zeitlang bedroht war, habe ich Ihnen früher geschrieben. Glücklicher Weise waren aber in den Staaten Indiana und Ohio bereits so viele der neuangeworbenen Regimenter in ihren Lagern anwesend, daß binnen wenigen Tagen bei Cincinnati eine Macht concentrirt werden konnte, der sich der Rebellen general nicht gewachsen fühlte. Aber eine Woche lang waren alle Geschäfte in der Stadt geschlossen, und die Bürger waren am südlichen Ufer des Ohio Schanzen auf, welche die Feinde in respektvoller Entfernung hielten. Inzwischen war General Bragg dem Programm gemäß gegen Louisville herangezogen; aber der Bundesgeneral Buell, der sich sonst eben nicht durch besondere Schnelligkeit auszeichnet, kam ihm zuvor, und erreichte, indem er fast parallel mit ihm marschierte, Louisville noch zu rechter Zeit. Jetzt begannen die Bundesstruppen von Cincinnati und Louisville aus vorzurücken. Die Südländer wichen, sie räumten einen Platz nach dem andern. Bei Jerryville kam es zwischen Buell und Bragg zu einem heftigen Kampfe, es heißt, daß derselbe gegen den Rath des letzteren unternommen wurde, der eine Vereinigung mit General Kirby Smith zu Stande bringen wollte, ehe er eine Schlacht lieferte. Sein heftigster Kriegsrath aber wollte nicht weiter und

immer weiter retirieren, ohne einmal eine Schlacht zu liefern, und die Armee befand gleichfalls darauf, indem sie im Falle eines Sieges doch noch nach Louisville zu kommen hoffte, und dort die Beute zu machen, die ihr versprochen war. So kam es denn am 8. October zur Schlacht. Die Rebellen wurden an allen Punkten geworfen, und setzten noch in der Nacht ihren Rückzug in südlicher Richtung fort. Auf nördlicher Seite war fast nur die Avantgarde unter General Mac Cook ins Feuer gekommen, da das Hauptcorps erst gegen Abend eintraf. Am folgenden Tage bewerkstelligten die beiden feindlichen Corps ihre Vereinigung bei Harrodsburg und zogen sich gemeinsam weiter nach Süden zurück. Sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Cumberland-Pass in der Südost-Ecke von Kentucky nach Ost-Tennessee gehen, und sich in der dortigen, schwer zugänglichen Gebirgsgegend für den Winter festsetzen.

Man spricht davon, daß es im Plane sei, im Winter den Angriff hauptsächlich von der Südseite her zu unternehmen. Eine bedeutende Anzahl von eisengepanzerten Kanonenbooten ist jetzt im Bau begriffen, und selbe werden binnen einigen Wochen vollendet sein. Sie sind hauptsächlich dazu bestimmt, und ausdrücklich zu dem Zwecke gebaut, um in die südlichen Flüsse einzudringen, und in Verbindung mit Landstruppen gegen das Herz der Rebellion vorzurücken. Was in dieser Weise geleistet werden kann, ist durch die Eroberung der Forts Donelson und Mc. Henry im Frühjahr, und durch die Einnahme von New-Orleans bewiesen worden. Die nächste Folge solcher Angriffe im Süden würde natürlich der Rückzug der feindlichen Armee aus Virginia sein.

Die Emancipations-Proklamation ist im Süden, wie sich erwarten ließ, sehr übel aufgenommen worden. Sie traf den wundesten Fleck der Rebellion. Ich glaube nicht, daß sie zu wirklichen Sklavenaufständen führen wird; wenngleich hier und da Gewaltthaten vorkommen mögen, wie sie übrigens auch schon früher im Süden dagewesen sind; aber wo irgend unsere Truppen sich den Negerplantagen nähern, da werden die Sklaven in Massen davonlaufen. Wenn nicht große Unglücksfälle den Norden betreffen, so glaube ich, daß bei den Rüstungen, die jetzt im Werke sind, der Krieg mit sammt der Sklaverei zum nächsten Frühjahr beendet sein werden. (Wir müssen diese Hoffnungen leider für zu sanguinisch halten. Anmerk. d. Red.)

### Provinzial - Zeitung.

Breslau, 12. Novbr. [Lagesbericht.]

✉ [Schillerfest.] Seit dem auch für Breslau denkwürdigen Tage, an welchem die Jubelfeier Schiller's alle Herzen entflammt, hat das Interesse für den Dichter sich in immer zunehmender Regelmäßigkeit entfaltet, und dem schon früher vorhandenen Schillervereine einen nicht unbedeutenden Aufschwung verliehen. Gemäß seinen Statuten feierte derselbe gestern den Geburtstag des nationalen Dichters, und die aus den verschiedensten Kreisen fundgegebene Beteiligung an dem Feste war ein erfreulicher Beweis von dem lebhaften Sinn für Poetie, durch welchen von jeher unsre Provinz und ihre Hauptstadt sich hervorgehoben. Man kann ein holdes Fest eine Huldigung nennen, welche der für das Edle empfängliche Geist der Welt des Idealen darbringt; es war deshalb eine glückliche Fürgabe des biesigen Vereinsvorstandes, daß er bei dieser den Muhen geweihten Feier auch an die Frauen gedacht, und sie zu der Fest-Tafel eingeladen hat, die eine schönerne Zierde nicht hätte erhalten können, als die ihr der Sänger der Frauenwürde gleichsam angewiesen. Der Bedeutung des Tages entsprechend, war eine künstlerisch vollendete Schillerbüste im Saale aufgestellt. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Haase, eröffnete die Versammlung mit Erstattung des Jahresberichts, aus welchem wir zur weiteren Kenntnissnahme hervorheben, daß der biesige Schillerverein noch einen alten Prämienfonds in der Höhe von 546 Thalern besitzt, der durch Jahresbeiträge so lange anwachsen soll, bis von dem Ertrage der Binsen jährlich an einen Schüler jeder der höhern Unterrichtsanstalten ein Exemplar von Schiller's Werken gegeben werden kann. Am diesjährigen 10. November ist ein solches Geschenk mit der üblichen feierlichen Ansprache in Anwesenheit dreier Vorstandsmitglieder an 4 Schüler der Gymnasien verabreicht worden, nämlich am Elisabet-Gymnasium dem Ober-Secundaner Herrmann Grüninger; am Magdalenen-Gymnasium dem Ober-Primaner Wilhelm Wegeaupt; am Matthias-Gymnasium dem Ober-Primaner H. Thiel; und am Friedrichs-Gymnasium dem Secundaner Theodor Adam. Die Kasse der biesigen Schillerstiftung hat ein Vermögen von 2482 Thalern (incl. eines vom Magistrat noch zu erhebenden Beitrags von 500 Thalern, welcher fällig wird, sobald die Stiftung Corporationsrechte hat). Die verwendbare Einnahme des verlorenen Jahres betrug 75 Thlr.; wovon an den Vorort der deutschen Schillergesellschaft in Weimar 50 Thlr. abgeführt, und 25 Thlr. statutengemäß selbständige zur Unterstützung für einen jähr 80jährigen Greis und für die höchst bedrängte Familie eines verstorbenen schlesischen Schriftstellers verwendet wurden. Nach Erteilung der Deklaration wurde der Vorstand durch die Wahl des Dr. Pfleiderer, an Stelle des Dr. Gottschall, der nach Posen übergesiedelt ist, und

war es Aurel, als sei diese Frau das Unglück, das sich an seine Herzen heftete. Aber die Leidenschaft duldet keine Philosophie, und wenn sie davor erschrickt, ist sie entweder auf dem Punkte zu gehorchen, oder sie hat nie die Höhe erreicht, wo sie als Wahnsinn in allen Adern brennt und kein anderes Leben duldet, als sich allein.

(Fortsetzung folgt.)

### Wie sieht das neue Paris aus?

(Vergl. Nr. 525 dies. Ztg.)

Paris est l'enfer des chevaux, das glaubt gewiß Jeder, der auch nur fünf Minuten lang auf einem der vielen Boulevards oder in einer der angrenzenden Straßen dem tollen Treiben zusieht. — Das summt und braust wie in einem aufgezogenen Bienenstock; nach allen Richtungen hin kreuzen sich die schwer beladenen Omnibus, von rüstigen normannischen Pferden rasch bewegt; Lastwagen, camions, mit elephantischem Percherons bespannt, Fiakers, Cabriolets und alle erdenklichen Formen von Wagen sieht man im raschesten Laufe aufeinander fahren. Man will erschrecken, denn es scheint unmöglich, daß all diese Gefährt auf ziemlich beschränktem Raum einander ausweichen können; zwischen durch sieht man wohlgekleidete Herren, grazios aufgeschürzte Damen, lärmende Kinder, die sicher von den Rädern der Wagen oder von den Hüfen der Pferde gefegt werden müssten, und ist bereit, zu Hilfe zu eilen; — aber schon ist das Bild wieder ein anderes, auf jener Seite hüpfte die Dame gewandt über eine nasse Stelle, die Herren verfolgen nach andern Richtungen ihre Wege, die Kinder tummeln sich jenseits weiter und vor unsern Augen befindet sich ein neues Gewirr von Wagen und Menschen.

Die früheren Omnibuscompagnien haben sich zu einer Association zusammengeschlossen und befördern für den Preis von 10—50 Centimes ihre Passagiere durch correspondirende Linien, von jedem beliebigen Punkte der Stadt aus nach allen Richtungen hin, bis in die entferntesten, fast zu Vorstädten gewordenen Dörfer Neuilly, Courbevoie, Bercy, Grenelle, Passy u. s. w. Die Geschicklichkeit der Kutscher, die Aufmerksamkeit der Conducteure, die geistvolle Einrichtung der Correspondenztouren machen die Benutzung dieser Omnibus ebenso leicht als angenehm und da auf jeder Linie die Pferde häufig gewechselt werden, so ist auch die Beförderung so rasch als bequem. Die anderen Mietwagen sind dagegen weniger empfehlenswert, da bei der ungeheuren Ausdehnung der Stadt die Pferde sehr angestrengt werden und daher wenig leisten.

Wie weit der Rest des Ausspruches, daß Paris auch le purga-

dessen Verdiente um den Verein der Vorsitzende anerkennend hervorhob, vervollständigt.

Ferner berichtete der Redner über seine Beteiligung an der vom 6. bis 9. Oktober in Weimar abgehaltenen General-Versammlung der Zweigstiftungen, von denen 17 durch Abordnung eigener Bevollmächtigter und 3 durch Stimmbildung vertreten waren, über die dort gefassten Beschlüsse und über das Arrangement, das endlich mit dem Comite der National-Lotterie verheiratet ist. Hierauf begann das Festmahl, welches die Gesellschaft bis zur Mitternachtstunde vereinte. Eine Reihe sinniger Trinksprüche gab den Gefühlen würdigen Ausdruck; nicht minder diente zur Erhöhung der festlichen Stimmung der ausgezeichnete Vortrag der Lieder durch ein Männerquartett, in welchem die tüchtigsten Kräfte unserer Oper mitwirkten, und das in einzelnen Piecen Herr Pianist Schnabel auf dem Klavier begleitete. Dem ersten Lied vom Stadtrath Pulvermacher: An Schiller! dessen Herzlichkeit allgemein ansprach, folgte der Toast des Vorsitzenden aus den gesetzten Dichtern; dieses Hoch galt dem edlen Schiller'schen Geiste, der in uns und allem fortleben soll, was wir in Schiller's Namen unternehmen. Daran knüpften sich einige Verse, worin die Hoffnung ausgesprochen war, daß Schiller's Geist so lange in uns lebendig sein wird, als noch deutsche Poesie, deutsche Liebe, deutsches Denken und Begeisterung für das Vaterland in den Herzen der Deutschen nicht erloschen seien. Dann wurde ein Lied von Dr. Röder gesungen, dessen Inhalt auf Schiller's Verdienste um das Vaterland hinwies, wodurch Herr Dr. Cauer einen Toast dahin ausbrachte, daß Angehörige der Zwistigkeiten und Parteien, von denen Deutschland jetzt zerissen ist, uns doch der fröhliche Gedanke bleibt, in unserer herrlichen National-Literatur ein einiges Band zu befreien, und wie die deutsche Sprache schon existierte, noch ehe ein deutsches Volk bestanden, so werde der Cultus unserer Dichterherren fortfahren, für die Idee eines einzigen Vaterlandes zu wirken, eine Idee, deren Verwirklichung schon darum zu erhoffen ist, weil sie jetzt in allen Stämmen und Gauen als die Lagesfrage beprobt wird. Das letzte Festlied war von Dr. Grosser gedichtet und den Frauen gewidmet; mit wenigen, schönen Worten gedachte dieselbe auch der anwesenden Damen, indem er die deutschen Frauen hoch lebten ließ. Anonym ging dem Vorsitzenden aus der Mitte der Gesellschaft als Erwiderung auf das Festgedicht und das Hoch einer von einer Dame verfaßte poetische Improvisation zu, deren Verlesung mit laudendem Beifall aufgenommen wurde. Das Fest verließ dann in gemütlicher Weise und unter mancherlei heiteren Anregungen; von Herrn Dr. Seydler, Mitglieder des Schillervereins in Berlin, wurde ein für die dortige Feier bestimmtes Gedicht unter allgemeinem Applaus vorgetragen. Wünschen wir, daß die Begehung des nationalen Gedenktages die Früchte des so geistreich begonnenen Unternehmens der deutschen Schiller-Stiftung überall fördern und zeitigen möge.

\* [Das schles. Dichter-Kränzchen] beging die Erinnerungsfeier mit Rede, Gefang und poetischen Vorträgen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung in dem feierlich geschmückten Lokale, in dem das Bildnis Schiller's in Beleuchtung prangte, mit einer Ansprache, worin er die Verbindung in die nicht ohne Absicht das Stiftungsfeier mit der Gedächtnissfeier Schiller's gesetzt worden, der Ermunterung zuschrieb, welche jedes dichterische Streben aus einem solchen Vorbilde entnehmen kann. Er verwies auf den Bildungsgang, die ernsten und gelehrten Studien des nationalen Dichters, und gedachte der bitteren Enttäuschungen, der peinigenden Zweifel, die am Anfang seiner Laufbahn auch für Schiller nicht ausgeblichen sind, die er aber durch Energie und Selbstvertrauen überwunden. Der Sekretär des Vereins, Herr Radig, verlas ein Gedicht, das durch den begeisterten Zug seines Inhalts mächtig zur Erhebung der Stimmung beitrug. Herr Dr. Weisse las eine dramaturgische Arbeit über „Kabale und Liebe“, worin er mit außerordentlicher Literaturkenntniß alles zusammenstellte, was die Kritik bisher über diese jugendliche Leistung Schillers vorgebracht hat. Eine Hymne: Ueber die Berechnungsfähigkeit der Schiller'schen Kindesmörderin, vertrieb eine medizinische Fieber und erregte viel Heiterkeit. Scherhaft Improvisationen wechselten nun in bunter Reihe ab, und ein fröhlicher Kundsang hielt den Verein in animirter Stimmung bis nach Mitternacht zusammen.

\* [Männerversammlung.] Die geistige Männerversammlung der constitutionellen Bürger-Ressource im kleinen Saale des Hotels zum König von Ungarn war zahlreich besucht. In einem längeren Vortrag gab Herr Ingenieur Kaiser ein klares, auch für den Laien leicht fassliches Bild von der Londoner Welt-Ausstellung, die er zunächst in allgemeinen Umrissen skizzierte und dann in Bezug auf die wichtigsten Details erörterte. Es ist anzuerkennen, daß der Redner, welcher als ausgezeichneter Techniker im Auftrage des schles. Central-Gewerbevereins die Ausstellung besucht hat, die dort gewonnenen Erfahrungen und Kenntniß möglichst vielseitig zu verbreiten strebt. Seine Mitteilungen aus allen Gebieten der Ausstellung haben in den verschiedensten Kreisen ein neues lebhafte Interesse für dieselbe angezeigt. — Herr Consistorial-Rath Böhme verbreitete sich im Anschluß an den gestrigen Vortrag über das Nationalitätsprinzip dergestalt, daß er die Vortrefflichkeit desselben nachwies, aber auch zeigte, wie es einseitig ausgeprägt werden könnte. Der einseitigen Ausprägung sei entgegenzuwirken durch die Verbindung des Nationalitätsprinzips mit dem Prinzip des Weltbürgertums. Das Zeichen dieser Verbindung sei die diesjährige londoner Industrie-Ausstellung.

[Martini-Fest.] Nur im Wintergarten hatte diese Feier durch ein Souper und Ball-Arrangement einen entsprechenden Ausdruck empfangen, indem sich ein überaus zahlreiches Herren- und Damen-Publizum dazu eingefunden hatte. Als Intermezzo ergabte eine gesällige Bauernpolka von 2 ganz jugendlichen Mitgliedern der Theater-Ballet-Schule die heiter gestimmten Zuschauer.

\* [Für unsere Feuerwehr] empfiehlt sich zur Übung folgendes „originelle Scheibenschießen“, welches in Frankreich ausgeführt wor-

den ist. In Amiens nämlich wurde, so berichtet man von dort, ein noch nicht dagewesenes sehr originales Scheibenschießen abgehalten. Die Scheibe bestand aus einer Feuerspröze und das Ziel aus einer Eisenplatte mit einem Loch in der Mitte, wodurch das Wasser in einen ledernen Schlauch schoß, der es zu einem Recipient von dem Gehalt eines Teekessels führte. Die Scheibe war in einer Höhe von 5 bis 6 Meter angebracht und die Schußweite betrug 8 Meter. Schülenkönig (oder „Sprinkenkönig“) war der, welcher die wenigste Zeit zur Füllung des Behälters brauchte. Bei dem ersten Wettkampf variierte die Zeit zwischen einer Minute 43 Secunden und 3 Minuten 30 Secunden. Alle Beteiligten sollen von diesem neuen Exercitum entzückt gewesen sein.

\* [Lotterie.] Von dem Lotterie-Gewinn von 50.000 Thlr., welcher bei der jetzigen Ziehung in die Kollekte des Hrn. Breslauer nach Görlich gefallen ist, sind zwei Bierel nach Goldberg gekommen. Ein Bierel-Los dieser Nummer ist in Hirschberg abgefeiert worden; dieses vertheilt sich auf 12 Sgr. Einzel in Hirschberg; 2 mal 12 Sgr. in Maiwaldau; das Uebrige nach Kunnersdorf bei Hirschberg und nach Schönau.

\* [Unglücksfall.] Vor einigen Tagen ist ein hiesiger Commissar auf furchtbare Weise, angeblich durch die Unvorsichtigkeit des betreffenden Bediensteten, in einem Dampfbade verbrüht worden. Die vielen Brandwunden sind eben so schmerhaft als gefährlich, und nur der aufopferndsten Pflege ist es bis jetzt gelungen, das Leben des Verunglückten zu retten.

[Vorsicht.] Einem seltsamen Erwerb scheint eine Frau sich daraus zu machen, daß sie heirathen stiftet, die sich schließlich nie vollziehen. Vorgestern früh erkundigte sich dieselbe eingehend in einem Kaufladen über ein junges Dienstmädchen, nach Namen, Herrschaft und Geburtsort, ging dann in das Haus, wo das Mädchen in Diensten stand und schwankte ihm vor, daß ein Eisenbahnbeamter es gesehen, sich seiner aus der Jugendzeit erinnert, und im Bezirk guter Stellung und Privatvermögen, es betrachten wolle, und dieser Hirschberg Mittag 3 Uhr eintrete und die Herrschaft um Erlaubnis der Zustimmung zu dem beabsichtigten Scheiblindniss ersuchen würde. Leider hatte das von dieser Nachricht freudig aufgeriegelte Mädchen um 3 Uhr keine Zeit, ging vielmehr um diese Stunde mit Aufträgen nach dem Markt, wo sich denn die Chor-Procuratorin anschloß und schließlich 5 Sgr. abborgte, welche die dankbare Geliebte der Vermittlerin unweigerlich gab. Aber der angebliche Brüdergut hat sich bis heute noch nicht sehen lassen; während die begierige Scheiblindin auch anderwärts ihr Eingen-Geschäft fortfriegt.

\* [Eine verfluchte Diebin.] Vor einigen Tagen miethete sich ein hübsches junges Mädchen, welches höchst anständig geleitet war, bei einer Familie ein und wußte allem Angehörigen dort so großes Vertrauen einzuflößen, daß man sich weder nach seinen Verhältnissen, ja nicht einmal nach seinem Namen erkundigte. Die neue Mietherin ließ sich nur Louise nennen. Ein Wunder, daß die Familie am Montag, wo sie Abends insgesamt ausging, Louise die Aufsicht über die ganze Wohnung anvertraute und sie namenlich erfuhr, diekelbe ja vor Dieben zu bewahren. Raum befand sich das Mädchen indes allein, so räumte es die ganze Stube aus, packte die Beeten zusammen und plünderte auch den Kleiderschrank der Frau. Aber damit begnügte sich die Diebin noch nicht, sondern sie lehrte zurück und schlug noch eine Scheibe des verschlossenen Tassenchranks ein, raubte eine Summe Geldes, die sie darin vorband und erklärte noch mehrere andere Gegenstände, welche ihr gefielen, als gute Beute. Als die rechtmäßigen Eigentümmer am späten Abend zurückkehrten, fanden sie zu ihrem nicht geringen Schrecken die Wohnung offen und dieselbe bis auf die Möbel ausgeräumt. Die liebliche Louise war verschwunden und bat auch bis heute noch nicht mit dem gestohlenen Gute ermittelt werden können. Möge dieser Vorfall zur Warnung dienen.

\* [Ein sehr frecher Einbruch] ist in diesen Tagen in Lehmgruben verübt worden. Eine ganze Bande hatte es auf Bereubung des dortigen Gastrirths abgesehen. Sie überstiegen in der Nacht den Gartenzaun und öffneten gewaltsam das Schloß der Stallthür, worauf sie zwei Stück Schoppe mitnahmen und außerdem das Flügelblech plünderten. Die Kerls waren sogar so frisch, lebteres auf dem Hofe zu schlachten und sehr hereditär Spuren davon zurückzulassen. Der Wächter sah schließlich die Diebe mit dem gestohlenen Blech, dessen läufiges Geschrei ihn auf die Flüchtigen aufmerksam machte, davonlaufen, verfolgte sie indeß ohne Erfolg.

\* [Feuerlärm.] Heute Nachm. in den fünfzig Minuten wurde die Hauptfeuerwache auf die Scheitnigerstraße requirirt, wo in einem noch im Rohbau befindlichen Hause ein Dachbrand sein sollte; indessen ergaben die angestellten Untersuchungen, daß keine Gefahr vorhanden war. In der betreffenden Hause war ein Feuer zum Dachstuhlen angezündet, eine Menge Funken und brennende Hobelspäne fiel aus dem Schornstein auf die Straße, was Befürchtungen veranlaßte, die sich jedoch bald als unbegründet erwiesen.

Breslau, 12. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Weißgerber-Gasse Nr. 56 ein Paar Stieheln; kleine Rosengasse Nr. 3 ein Paar Halbstieheln; einem hiesigen Armendierer bei Gelegenheit eines Begegnisses auf dem St. Albrecht-Kirchhof, eine schwarze Ledertasche mit verschiedenen amtlichen Schriftstücken; Junfernstraße Nr. 32 ein blauer und roth gestreifter Oberbett-Ueberzug, zwei dergleichen Kopftüch-Ueberzüge, zwei Betttücher, zwei Tischtücher, eine Kaffee-Serviette, zwei Hemden, zwei Paar Strümpfe, fünf Schürzen, einundzwanzig Stück Taschentücher, zwei Halstücher, drei Mängeltücher, ein Rock und ein Paar Hosen.

Verloren wurde: ein goldnes Armband.

Gefunden wurden: eine schwarzbraune Ledertasche, enthaltend ein weißes Taschentuch, einen Hausschlüssel, ein Stück Licht und eine Flasche; ein Militär-Führungsattest auf den Füsilier Joseph Lison lautend.

[Hundefang.] Im Laufe leichtverflossener Woche sind hierorts durch Schärfchir-Schnecke 8 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 7, getötet 1.

Angenommen: Se. Durchlaucht Herzog zu Osnabrück und Ihre Durchlaucht

Prinzen zu Dino mit Gefolge aus Sagan. Generalmajor Graf zu Stolberg-Wernigerode aus Janowitz. Generalmajor von Böllger aus Mecklenburg. Seine Excellenz Würthlicher Geheimer Rath Graf Albert Schlieffen aus Rohrlach. Ihre Excellenzen Frau Würtz. Geheimen Staats-Rath von Roberti und Frau General von Helmcken aus Wilno.

(Pol.-Bl.)

\* Glogau, 11. Nov. [Bur Tagess-Chronik.] Unsere Stadt besitzt einen wissenschaftlichen, einen Gewerbeverein, einen Sängerbund und sonst noch ein halbes Dutzend Vereine, keiner der selben hat sich jedoch erinnert oder ein öffentliches Zeichen von sich gegeben, daß heute Schillers Geburtstag im großen deutschen Vaterlande gefeiert wird. Dagegen wird desto ehrlicher für die aus dem hiesigen Kreise zu entwendende Ergebnisse-Adresse agitiert. Die Landleute unterschreiben, ohne zum größten Theile zu wissen, was sie unterschreiben. So veröffentlicht heute der Handelsmann Carl August Eisner in Miltau wörtlich folgendes: „Der Herr Guts-pächter v. G. hat mich zur Unterschrift einer Adresse an Se. Majestät den König beredet; ich bin jetzt über den Zweck klar geworden, und widerufe meine Unterschrift. Ich befenne mich zu dem Beifluss des Abgeordnetenbaues und spreche öffentlich aus, daß die übrigen Gemeindemitglieder von Miltau den Zweck der Adresse nicht verstanden haben.“ Die Deputation, die die Adresse nach Berlin überbringen soll, dürfte, wie wir hören, bereits gewählt sein. — Gestern ist ein hiesiger praktischer Arzt von der Criminal-Abteilung des königl. Kreis-Gerichts nach § 200 des Strafgesetzbuches wegen verweigter ärztlicher Hilfe zu 50 Thaler Strafe verurtheilt worden.

W. Viegnitz, 12. Nov. [Tageschronik.] Unser Männergesang-Quartett gibt sich redlich Mühe, den Gesang zu cultivieren, und wie uns die letzte Soiree desselben überzeugt hat, nicht ohne Nutzen. Einzelne Piecen, wie „Grün“, „Chor aus der Rose Pilgerfahrt“, und „Am Meerestrande“, wurden ganz vorzüglich vorgetragen. — In der letzten Sitzung des Handwerkervereins hielt hr. Gerichtsrath Cyffendorf einen Vortrag über die Frage: „Was versteht man unter Gewissensfreiheit?“ den wir einen ganz vorzüglich nennen müssen. Der Redner beleuchtete das Thema sowohl vom littisch-religiösen, als auch vom philosophischen Standpunkte aus auf das eingehendste und belebte seine Beweisführung durch eben so schlagende als vorzüliche Beispiele. Der allseitig lebhafte Beifall wurde ihm dafür gespendet. — In den nächsten Sitzung desselben Vereins wird Herr Ingenieur Nippert aus Breslau einen Vortrag über die londoner Welt-Ausstellung halten, der sich vorzugsweise über Tischler, Drechsler und Kurzwaren und über die Arbeiterverhältnisse in England erstrecken wird. Der Vortragende wird hier ein sehr reges Interesse für die Sache und sicher auch eine zahlreiche Versammlung finden. — Am 11. d. stand in dem Saale des Gasthofs zum Kronprinzen eine Versammlung von Gemeindewählern, behufs einer Verständigung zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen statt. Die Versammlung war von dem bürgerlichen Theil der Wähler vorzugsweise besucht und auch angeregt zu nennen. Es wurde zur Regelung der Angelegenheit von der Versammlung ein Comite von 11 Personen ernannt, das eine Candidatenliste aufzustellen hat und die dieselbe natürlich auch rechtzeitig veröffentlichen muss. Man ist hier liberalerfeilsch vielfach der Ansicht, daß es bei den Stadtverordneten-Wahlen nicht auf die politische Parteistellung, sondern lediglich auf kommunale Kenntniße ankomme. Wir müssen dies entschieden bestreiten. Wer reactionär in seiner Gesinnung ist, wird dies auch auf allen Gebieten zu beobachten suchen und gerade in kommunalen Dingen sehr oft schädlich wirken. Und dann ist es auch unvermeidlich, daß die wichtigsten Zeitschriften, welche das große Ganze bewegen, nicht zuweilen an die Kommunen herantreten sollten.

y. Kauth, 12. Novbr. [Fahrmarkt. — Gefallen-Verein.] Der Martinis-Markt war ziemlich belebt, die meisten Verkäufer fanden bei mäßigen Ansprüchen ihre Rednung. Nur der Viehmarkt will sich noch nicht zur Mittelmäßigkeit erheben. — Vorigen Sonntag fanden von den Mitgliedern des katholischen Gefallen-Vereins im Saale des Gasthofs zum schwarzen Adler bei zahlreichem Besuch theatralische Vorstellungen statt. Es kamen zur Aufführung: „Die Franzosen kommen“ von Theodor Stumpf, und „Lorenz und seine Schwester“ von W. Friedrich. Zum Schlus wurden vierstimmige Lieder gesungen.

\* Oppeln, 10. Nov. [Handwerker-Verein.] Vor einiger Zeit batte der Agitator der Buntstreunde unter dem Handwerkerstande, Maurermeister Pöschl aus Breslau, auch unsere Stadt besucht und hier selbst einen Vortrag gehalten. Die Folge davon ist die Gründung eines Handwerker-Vereins gewesen, welcher an der Spitze seines Programms das Belämpfen jedes Versuches zur Einführung der Gewerbefreiheit offen hingestellt hat. Wir müssen diese Offenheit lobend anerkennen, indem dadurch wenigstens für Jedermann sofort zu erkennen ist, mit welchen Intentionen jene Vereinsverbrüderung umgeht. An Schlagwörtern und Phrasen, die auf den einfachen Handwerker selbst ihre Wirkung versetzen, hat es weder bei der Begründung des Vereins, noch bei der Beratung des Statuts gefehlt, zu welcher am gestrigen Tage eine zweite Vereins-Versammlung angekehrt war. Wie schwach und schmal die Grundlage des Vereins ist, der von vorn herein jeder freien Selbstbestimmung sich begeben hat, und unter die vormundshaftliche Leitung des Hauptvereins in Breslau sich stellen will, erhebt gerugant darauf, daß durch das gestern erfolgte Einbringen eines auf den Fortschritt basierenden Gegenentwurfes zum Statut und die dadurch hervorgerufenen Debatten die ziemlich spärliche Versammlung sich alsbald in zwei Parteien spaltete, wovon die eine, und zwar die größere, sich offen für das Anstreben der Gewerbefreiheit aussprach. In Folge dessen konnte denn auch die Sach zu keinem Abschluß gebracht werden, sondern beide Statutsentwürfe wurden dem Vorstande zur nochmaligen Beratung zurückgegeben. Bemerkung: (Fortsetzung in der Beilage.)

toire des hommes und le paradis des femmes sei, sich noch bewahre, darüber später einige kleine Randbemerkungen.

Man konnte früher mit Recht annehmen, daß die Blouse das Nationalkleidstück der Franzosen sei; denn nicht blos der Landmann und alle arbeitenden Klassen, sondern auch der mittlere Kaufmannstand und der Künstler affectionirten sie sehr, und selbst Louis Philippe hat diesem klassischen Kleide seine Huldigung nicht versagt. — Ist es ein Fortschritt, daß unter dem Kaiserthume das leichte, von dem Pariser mit eignthümlich nonchalanter Grazie getragene Gewand dem Sack-Paletot oder dem Rock-Platz gemacht hat, welchem man die Spottbilligkeit schon von fern ansieht?

Sonst trug der Ouvrier seine blaue Blouse mit selbstbewußtem Stolze und stellte sie, wo und wenn es irgend anging, dem Tugrocke als einen Protest der arbeitenden Intelligenz gegen das produzierende Kapital gegenüber. Wie oft haben wir früher auf den Promenaden, in den Gärten, in den Cafés, selbst im Theater verwundert vor unserem Nachbar gestanden, der über dem saubersten und modernsten Anzuge eine blaue, seltener eine graue Blouse trug, und in ihm einen verkleideten Cavalier vermutet. — Denn es ist wohl erwähnenswerth, daß der pariser Ouvrier, wenn er nicht gerade einigen wenigen Handwerkern angehört, die darin eine unrhymliche Ausnahme machen, seine Muttersprache so rein und gewählt spricht, als der gebildete Salonorherr, und in seinen Manieren, namentlich wenn Damen oder Fremde in der Gesellschaft sind, stets anständig, zart und maßvoll ist. — Jetzt finden wir nur noch sehr selten die Blouse, ausgenommen in den Ateliers, wo sie ihrer Bequemlichkeit wegen nicht leicht ersezt werden kann. — Sollen wir die Wahrheit gestehen, so bekennen wir, daß uns diese erwachsene Eitelkeit sehr mißfallen hat; es befriedigt uns gar nicht, daß die bourgeoisie établie, welcher „die Blousen“ zu einer gewissen, noch unvergessenen Zeit förmlichen Alpdrücken verursachten, sich dieser Veränderung freut; denn wir haben leider wahrgenommen, daß mit der abgelegten Blouse ihrem Träger manche gute und lobenswerthe Eigenschaft abhanden gekommen ist.

Das Ideal des Franzosen, dem nicht von Hause aus eine arbeitslose, genuinreiche Existenz beschieden, ist der Besitz einer bescheidenen Rente, welche Bescheidenheit natürlich in jeder einzelnen Individualität ihre nähere oder fernere Grenze hat, und die Zahl derjenigen, welche dies Ideal erreichen, ist nicht so gering, als man glauben sollte. Mehr als an irgend einem anderen Orte strebt in Paris der Arbeiter, der Kaufmann, der Künstler nach einer ersten Inscription dans le grand livre. Rennet er erst zehn Franken Rente sein Eigentum, so wird seine Arbeitslust, sein Mut, seine Sparsamkeit, sein Erfindungsgeist

keine Ruhe kennen, bis er die Summe vergrößert hat, und Frau und Kinder müssen alsdann nach Kräften zur Vermehrung des Kapitals, resp. der Rente beitragen, wodurch denn allerdings die Freuden des Paradieses den Frauen etwas in die Ferne gerückt werden.

Wir gedenken den Frauen ein besonderes Kapitel zu widmen, und sie in ihrem Verhältnisse zur Männerwelt, ohne welche sie nicht leicht gedacht werden können, Ihnen Lesern in einzelnen Tableaux vorzuführen. Constatiren wir nur heut noch, daß das Leben in Paris durch Arbeit und dargebotene Genüsse ein so aufregendes, gleichzeitig den Einzelnen für die Daseinstlichkeit in Anspruch nehmendes und wieder in und aus derselben isolirendes ist, daß sich nur Wenige der Wirkung entziehen können, welche schon den Mann werden den Jüngling und das eben Jungfrau gewordene Mädchen drängen, sich ein eigenes Nest zu bauen, ein chez soi, in welchem aber der Gefährte oder die Gefährtin nicht lange fehlen darf.

Verbindungen, die nach unsern Ansichten der Moral schmälerstracks entgegen sind, werden hier nicht nur auf die leichteste Weise geschlossen, sondern auch, wie das nicht anders möglich ist, gelöst, ohne irgendwie Anstoß zu erregen, und bieten dem aufmerksamen Beobachter Gelegenheit, Anstand, Sitte und Tugend oft da zu erkennen, wo man an dem geraden Gegenteil nicht zweifeln zu dürfen glaubte.

Berlin. [Ein neuer Raphael.] Ein Bild, das in den letzten Monaten innerhalb der französischen Kunstsphäre lebhafte Aufsehen erregt hat, ist jetzt dem hiesigen Kunstverständigen Publikum zur Schau und zum Urtheil geboten. Es ist der Tod des heil. Joseph, angeblich ein letztes Werk Raphaels, das von heute ab Morgens von 10 bis gegen 3 Uhr im Hotel de Rome (zu ebener Erde, erste Thür rechts) ausgestellt ist, und bis zum 24. hier bleiben soll. Das Bild ist von einem französischen Abbé, Nicolle, im Mai d. J. in Rom aufgesunden worden, und ein in Brüssel anständiger Deutscher, Namens Frohwein, will im Saume des Mantels des Elsässers das Monogramm Raphaels mit der Jahreszahl 1520, dem Todesjahr des Meisters entdeckt haben, beides zwar, wie es heißt, ausgeweit, aber doch noch künstlich. Das Bild, 47 zu 43 Centim. von Flächenraum, enthält drei Figuren und drei Engelköpfe. In Mitten, in starke Verkürzung des Körpers, gegen den Beschauer zu ausgestreckt, ruht der heil. Joseph, im Sterben liegend. Zur Linken ist der Heiland, mit dem einen Arm das Haupt des Verstehenden stützend, die andere Hand ihm auf die Schulter legend, zur Rechten steht im schmerzerfüllten Gebe

# Beilage zu Nr. 531 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 13. November 1862.

(Fortsetzung.)

Wert ist übrigens eine Bestimmung in dem vom provisorischen Vorstand entworfenen Statut, nach welcher ausschließlich Handwerker wirkliche Mitglieder des Vereins werden dürfen, andere Personen aber nur Ehrenmitglieder. Dieser letzter ist aber neben der Ehre, Mitglieder des oppelter Handwerker-Vereins zu heißen, nur die Berechtigung zugestanden, mit ihrer Intelligenz, so wie mit ihren Gesamtmitteln die Interessen des Vereins zu fördern, wogegen ihnen ein allgemeines Stimmrecht nicht eingeräumt ist, weil — so lautete die Begründung dieser Beschränkung — sich leicht im Vereine eine Majorität bilden könnte, welche für die Gewerbefreiheit wäre. Sapiens sat!

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. Wie die hiesigen Blätter melden, endeten in der Nacht zum Sonnabend und zum Sonntag zwei Leben durch Überschreiten des Zuges auf der Bahnstrecke Kohlfurt-Siegersdorf. Es war ein Hirsch und ein Reh.

\* Sagan. Am 11. November Morgens verunglückte der an epileptischen Krämpfen leidende Tuchmacher-Geselle Nonnenprecht dadurch, daß er in dem noch im Ausbau begriffenen Gerberschen Fabrikhouse fiel und das Genick brach. Er hinterließ eine ihrer Entbindung gewärtige Frau mit zwei kleinen Kindern.

\* Jauer. In der Nacht zum 11. November wurde an einem Schuppen des polnischen Kretscham, eines ganz unmassiven, großen Gebäudes am polnischen Thore, noch zur rechten Zeit das Entstehen eines Feuers bemerkt. Bei dem heftigen Sturm und der Richtung derselben nach der inneren Stadt waren die Polnischen- und die Weberstraße, so wie die südliche Seite des Marktes, wo sich noch viel Schindeldächer vorfinden, in großer Gefahr. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ruchlose Hand die Veranlassung zu dieser mit Gottes Hilfe glücklich befeitigten Gefahr war.

\* Frankenstein. Der Herr Landrat macht in dem hiesigen Kreisblatte bekannt: „Auf Grund einer Mitteilung des königlichen Landratsamts zu Neurodetheile ich zur Befestigung beängstigender Gerüchte hierdurch mit, daß in Seifersdorf, neuroder Kreises, die Lösserdürre nicht ausgebrochen ist. Die dort vorgekommenen Krankheitsfälle waren Milzbrand.“

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\* Breslau, 12. Nov. [Die Getreide-Bewegung.] Die zahlreichen Klagen über Unzuverlässigkeit des Maizes und der amtlichen Marktpreisnotirungen für Getreide haben bereits die Aufmerksamkeit der Behörden vielfach in Anspruch genommen; zu deren Abhilfe finden wir in der Tagesordnung des im Dezember zuzammentretenden Landes-Deconome-Kollegiums zwei Propositionen: 1) betreffend die Unzuverlässigkeit der offiziellen Marktpreis-Angaben, 2) betreffend den Getreide-Betrag nach dem Gewicht. Die Proponenten sind ad 1 der Wirtl. Geh. Kriegsrath Herr Wenzel in Berlin, ad 2 der Landes-Deconomerath Herr v. Salviati in Berlin. Ohne die Intentionen dieser Herren zu kennen, glauben wir in diesen Propositionen einen Zusammenhang und durch denselben die Abhilfe zu finden.

Das Bedürfnis des Getreide-Gewichtshandels ist bereits durch den Gebrauch anerkannt; demselben fehlt zur Zeit nur noch die amtliche Sanction; dies ist jedoch gleichzeitig zumeist die Veranlassung der Unzuverlässigkeit der amtlichen Marktpreise, die nach einer Regierungs-Berfügung aus dem Jahre 1824 gegenwärtig noch nach dem Scheffelmache festgelegt werden. Während also nach Gewicht gebandelt wird, soll nach Maß notirt werden; die Unzuverlässigkeit ist somit leicht erklärlich, und dürfte es demzufolge eine Nothwendigkeit sein, das Gewicht auch den Marktpreisnotirungen zu Grunde zu legen. Welches Gewicht? ist jedoch die nächste Frage.

Der Volkswirt sowie der Statistiker antworten uns darauf: das möglichste einheitliche Gewicht ist gleichzeitig das zweckentsprechendste. Wir werden also unwillkürlich auf den Zollcentner hingewiesen, da das Zollpfund für voluminöse Produkte weniger Veredigung haben kann.

Wir finden also in der Gewichtseinheit des Zollcentners die zweckmäßigste Verwiegsart und die geeignete Grundlage für die Feststellung der amtlichen Marktpreisnotirungen. Mit derselben werden diese an Zuverlässigkeit sicherlich gewinnen; in der amtlichen Anerkennung der Getreide-Bewegung liegt also die gewünschte Abhilfe.

Der Raum gestattet uns nicht eine specielle Besprechung dieser Frage, und erlauben wir uns dieserhalb auf die Nummern 44 und 45 des „Landwirtschaftl. Anzeigers“ zu verweisen.

## IX. Den Betrieb der schlesischen Brennereien betreffend.

Im vorigen Jahre waren in der Provinz 1052 Brennereien in Betriebe, darunter 187 in den Städten und 865 auf dem Lande. In diesen Brennereien wurden über 709,700 Schtl. Getreide und 3,292,800 Schtl. Kartoffeln verarbeitet. Außerdem wurden 6438 Schtl. Rüntelrüben, 702 Schtl. Ebereschen, 32,600 Eimer Melasse zur Branntweinbereitung verwendet und nur 1,071 Eimer grüner Wein-Spiritus und Cognac fabrizirt. In einer Krappfabrik wurde aus Krappwasser Spiritus bereitet und dieser zur Belebung von Schweifelthüren benutzt; ferner wurden in einer Brennerei 450 Schtl. Blaugruen eingemacht, welche einen Spiritusvertrag von 5 bis 6% vom Quart Maischraum ergaben. Da die Kartoffelernte ungünstig war und sich nur wenig frische Kartoffeln zeigten, so ist im Allgemeinen ein guter Spiritusgewinn aus ihnen erzielt, die Ausbeute weicht jedoch je nach Verschiedenheit der Brennerei-Einrichtungen und dem mehr oder minder intelligenten Betriebe sehr von einander ab. Während in einzelnen Brennereien nur 4% Spiritus von einem Quart Maische erlangt wurden, erreichten andere 9%, in einer Brennerei wurden sogar 11% gezogen. Die Einführung von Branntwein aus dem Auslande in die Provinz Schlesien betrug 2600 Ctr., die Ausfuhr nach dem Auslande dagegen reduc. 69,050 Eimer à 50% Zolltarif. Von den Brennereien arbeiten 501, darunter 475 auf dem Lande mit Dampfapparaten, 460 nur mit einfacher Blasen ohne Maisch- und Vorwärmung. Was den Betriebsumfang der Brennereien anbetrifft, so läuft sich dieser nach den gezahlten Steuer bemessen. Eine Brennerei steuerte über 40,000 Thlr., eine über 20,000 Thlr., eine über 14,000 Thlr., 36 über 5000 bis 10,000 Thlr., 472 von 500 bis 5000 Thlr., 422 von 50 bis 500 Thlr., 119 unter 50 Thlr. jährlich.

\* Breslau, 12. Nov. [Börse.] Die Stimmung war bei wenig veränderten Kursen ziemlich fest, nur Oberösterreichische Eisenbahn-Aktien wurden merklich höher bezahlt. National-Aktie 67½—68, Credit 90½—90%, Währung 82%. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberösterreichische von 170 bis 171½, Oppeln-Tarnowitzer 59½—59 gehandelt. Fonds fest.

Breslau, 12. Novbr. [Amtlicher Produktions-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig verändert, ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 10% bis 11½ Thlr., seime 13%—13½ Thlr., hochseine 14—14½ Thlr. Kleesaat, weiße in matter Haltung.

Roggen (pr. 2000 Pf.) fest; pr. November 42½—43 Thlr. bezahlt, November-Dezember 41% Thlr. bezahlt und Br. Dezember-Januar 41% Thlr. Br., Januar-Februar — April-Mai 40% Thlr. bezahlt und Gld.

Hafser pr. November 20 Thlr. Br., April-Mai 20% Thlr. Gld. Rüböl behauptet; gef. 100 Ctr.; loco 14½—15 Thlr. bezahlt, 14% Thlr. Br., pr. November 14 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 14 Thlr. Br., Dezember-Januar — Januar-Februar, Februar-März und März-April 14 Thlr. Br., April-Mai 13% Thlr. bezahlt, Br. und Gld.

Spiritus fest; loco 14½ Thlr. bezahlt und Gld., 14% Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 14% Thlr. Gld. und Br., Dezember-Januar — Januar-Februar 14% Thlr. Gld. und Br., Februar-März 14% Thlr. Gld., April-Mai 14% Thlr. bezahlt.

Gink unverändert. Die Börsen-Commission.

## Eisenbahn-Zeitung.

Stettin, 11. Nov. In Bezug auf unsere neuliche Mitteilung, wonach die Directionen benachbarter Bahnen wegen eines Eisenbahnverbandes verbünden, durch den u. A. eine gleichmäßige Frachtherabsetzung verschiedener Frachtgüter angestrebt werden soll, erfahren wir aus guter Quelle Näheres über die betreffenden Absichten der oberschlesischen Bahnverwaltung. Diese will nämlich eine Aenderung ihres Getreideetarifs dahin eingetragen lassen, daß neben einem festen Zuflage von 4 Pf. pr. Ctr. Expeditionsgebühren die Güter dieser Klasse 2% Pf. pr. Ctr. und Meile zahlen sollen; auch sollen Leinwandentransporte einem gleichen Tarifszahl unterliegen. Dies ist allerdings gegen die gegenwärtig geltenden Tarifszahlen ein Fortschritt, aber der Verkehr auf den Bahnen des oberschlesischen Netzes wird dann noch immer erheblich höher belastet sein als auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, und ein Wissel Getreide von Breslau nach hier kostet dann noch circa 1 Thaler mehr als nach Berlin. (Ost. 3)

## Vorträge und Vereine.

\* Breslau, 12. Nov. [Aus der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur“] In der gestrigen Sitzung der philosophischen Section las Dr. Director Kämpf eine Arbeit, deren Titel sie nur für den strengen Fachmann anprechend erscheint (über die Steigerung der Participe). — die aber reich an Denkstoff überhaupt und an praktischen Bezügen war. Der Vortragende nahm Ausgang von einer sprachlichen Wendung („gefühlerster Dan“), die vor einiger Zeit in öffentlichen Schriftstücken einer akademischen Behörde vorgekommen, und die vielleicht angeführt worden ist. Eben dieses hat ihm zur vorliegenden Untersuchung den Anlaß gegeben. Er constatirt darin, namentlich unter Parallelismen von Lateinischen und Deutschen, wie weit der Gebrauch der Comparison bei Participe zulässig, bei Klassikern vornehmlich, überhaupt üblich sei oder nicht. Auch das angefochtene Particulum „gefühlerster“ fand seine Rechtfertigung und seine Anwendung bei mehreren Schriftstellern. Eine wohrgesetzte Blumenrede aus älteren und neuern deutschen und römischen Autoren begleitete die einzelnen Abschnitte.

\* Breslau, 11. Novbr. [Handwerker-Verein.] Die gestrige Sitzung eröffnete der zweite Vorsitzende, Herr Dr. Eger, mit einigen Worten des Dankes an den Verein für die bewiesene Theilnahme an seinem Jubiläum, und versicherte die sehr zahlreiche Versammlung des fortwährenden Wirkens für das allseitige Gediehen des Vereins und seiner Mitglieder. Hierauf ging er zu dem Vortrage über, dessen Gegenstand die Witterung, ihre Wechselbeziehungen zum Menschen und die verschiedenen Anzeichen, aus denen man nach dem Verhalten der Thiere (Säugetiere, Vogel, Insekten, Würmer) auf deren künftige Weißheit schließen zu ziehen vermöge. Dann wurde das Resultat der in letzter Sitzung stattgefundenen Nachwahl der Repräsentanten mitgetheilt. Als Mitglieder sind gewählt die Herren Hausbürger Bolte und Werkführer Hundertmark; als Stellvertreter: Bierwagen (Fischer), Jäger (Mechanikus), Liche (Zechner), Seltenerich (Schneider), Sittenfeld (Kaufmann) und Stade (Schneider). — Hierauf wurde zur Fragenbeantwortung übergegangen. Den Schluss bildete auf Verlangen ein Vortrag der Gefangenschaft. — Nachzutragen zum vorigen Bericht haben wir noch, daß in der Liste der neu gewählten Vorstandsmitglieder Herr Ingenieur Nippert durch unser Versehen ausgelassen und Herr Niesel durch einen Druckfehler als Nissel aufgeführt ist.

## IX. Die 25jährige Jubelfeier des glogauer landwirtschaftlichen Vereins.

Am 13. November.

Der glogauer landwirtschaftliche Verein, einer der ältesten unserer Provinz, feiert heute im Rathause der Stadt Glogau sein 25jähriges Bestehen. Gerade vor 25 Jahren am 13. Novbr. 1837 constituierte er sich in Glogau, dem damaligen Besitzthum des Lieutenant Seiffert, mit einer Mitgliederzahl von 19 Gutsbesitzern. Zum Vorsitzenden wurde damals der verstorbene Herr von Sydow-Thamm und zum Mitvorsitzenden der noch heute diesem Verein vorstehende Herr Hauptmann Fahrmann auf Klein-Schwein, Mitglied des königl. Landes-Deconome-Kollegiums, ernannt. Dieser hat ein Viertel-Jahrhundert hindurch an der Spitze dieses, von ihm selbst ins Leben gerufenen Vereins gestanden und feiert also mit dem Vereine das 25jährige Jubiläum seiner wirksamen Thätigkeit als Vereins-Direktor. Späterhin verlegte der Verein seine Zusammentkünfte nach Glogau und ist seine Mitgliederzahl seitdem in stetigem Wachsen geblieben, so daß er gegenwärtig 100 Personen umfaßt. Die Ausführung der ersten Drainagen, ihre Förderung unter den ländlichen Grundbesitzern, die Einführung fremder Rindviehstämme und ihre Fortzüchtung im Vereinsbereiche, insbesondere die Abhaltung von 208 Generalversammlungen, 10 Thierschäufen, 8 Productenschauen, 2 Preisplägen liefern das sprechendste Zeugnis für die wirksame gemeinsame Thätigkeit dieses Vereins. So können denn seine Mitglieder und mit ihnen der thätige Direktor Fahrmann mit Genugthuung auf ihre ruhmvolle 25jährige Thätigkeit zurückblicken und die Trinksprüche, die solchen Wirken bei fröhlichem Mahle dargebracht werden, die finden Wiederhall bei allen Freunden des Fortschritts unserer schlesischen Landwirtschaft. Die Voranstalten zu dem heutigen Feste sind großartig und der Würde des Festes entsprechend; von allen Theilen unserer Provinz einen Vereins-Deputationen herbei nach Glogau, imgleichen die Spitäler der Behörden, der Vorstand des schlesischen Centralvereins u. s. w., um ihre Glückwünsche darzubringen, denen sich auch die Presse heute freudig anschließt, eindank ihrer Pflicht, den gewerblichen Fortschritt zu fördern und die Resultate desselben in solchen Fests anzuerkennen und zu ehren!

## Turn-Zeitung.

— \* Sagan, 5. Nov. Unsere Turn-Feuerwehr machte am 3. d. wieder eine große Übung, und zeigte bereits eine solche Gewandtheit und Sicherheit in ihren Leistungen, die allgemeine Freude und Bewunderung erregte. Das Ganze ist so vortrefflich organisiert, sämtliche Turn-Feuerwehrleute beweisen so viel Lust und Geduld zur Sache, daß bei einem fünfzigjährigen Unglück diese freiwillige Feuerwehr an die trefflichsten und bedeutsamsten Dienste leisten wird. Unser ganzer Turnverein ist überhaupt von einem guten Geiste besetzt, und es wird unmöglich sein, darin politische Tendenzen herauszupüren.

= k = Niest, 9. Nov. [Turnverein.] Auch in unserem Städtchen besteht seit Jahren ein Turnverein. Derselbe hat sich aber noch in seiner Weise in die Offenheit gewagt, sondern in bescheidener Stille nichts als körperliche Übungen im Auge gehabt, bis er endlich in Folge immer schwächerer Theilnahme jede Thätigkeit aussetzte. Dieser Turnverein sieht gegenwärtig seinem Wieder-Auflösungen entgegen. Aus der nächsten Nachbarschaft, besonders aus dem nahen Hüttenorte Biela, steht ihm ein starker Zufluss in Aussicht, und er ist darüber her, sich zu reconstituiren. Wie verlautet, will ihn unsere Ortspolizeibehörde unter das Vereins-Gesetz stellen.

## Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn + Correspondenten zu Grünberg: es lassen sich über beregte Angelegenheit nur feststehende Thatachen mittheilen. Für die Privatnotiz danken wir, für die Offenheitlichkeit läßt sich aber davon unter den obwaltenden Umständen keinen Gebrauch machen.

Herrn = y = zu Gr. - Strehly: es ist am zweckmäßigsten, die Angelegenheit der betreffenden Behörde zur Kenntniß zu bringen.

## Abend-Post.

Berlin, 12. Nov. [Vierzehn Deputationen mit Ergebniß-Adressen] sprach der König, wie das „Pr. Volksbl.“ meldet, den allerhöchsten Dank für ihre Loyalität aus, durch welche eine so große Anzahl von Ihren Untertanen angetrieben worden seien, Ihnen persönlich die Zeichen ihrer Unabhängigkeit darzubringen. Se. Majestät fügte hinzu, daß, wenn von einem bestehenden Conflicte gesprochen werden, Er in Betref der Veranlassung desselben wenigstens sein Gewissen rein fühle, da Er vielmehr Seine Aufgabe stets darein gesetzt habe, durch Seine Führung des Scepters die Zufriedenheit im Lande zu fördern. Er Seinerseits habe immer darnach gestrebt, daß jeder Zwist vermieden werde. Wenn es Undankbare gebe, welche dies Streben verhindern, so sei es allerdings möglich, daß solch ein Undank die Zustände verschlimmern könne. Se. Majestät seien jedoch überzeugt, daß in einem solchen Falle die getreuen und guten Bürger ihre Ergebenheit auch durch die That bekunden würden. Schließlich äußerte der König noch einmal Seine Freude und forderte die Anwesenden auf, durch Verbreitung Allerhöchsteiner Absichten zur Aufklärung des Volkes beizutragen.

Brüssel, 11. Nov. In einer Correspondenz der heutigen Abend-Independent steht: Sichere und unerwartete Gerüchte haben die

Börse bewegt. Der Sultan soll an geistiger Verwirrung leiden. Zwar hofft man, daß das Gerücht dementiert werden wird; trotzdem hat es Einfluß gehabt.

Rußland. Man versichert, sagt die „France“, daß Rußland Befehl zur Ausrüstung seiner Flotte im kaspischen Meer und zu deren Zusammenziehung in Astrachan ertheilt hat.

## Telegraphische Depeschen.

New-York, 1. Nov. Ein Meeting der Republikaner hat sich für Fortsetzung des Krieges ausgesprochen und die Proclamation Lincolns genehmigt. Die Unionisten besetzten Leesburg und Charleston in Virginien. Die Konföderirten wurden bei Fairmont geschlagen. Butler landete bei Pensacola mit 7000 Mann. Burnside hat sich mit Siegl vereinigt. Wie es heißt, wäre Bragg auf dem Marsche befreit. Vereinigung mit Lee in Virginien.

[Angekommen 8 Uhr 5 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Aargau (Schweiz), 12. Nov. Das Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Juden wurde vom aargauischen Volke mit über 10,000 Stimmen verworfen. [Angekommen 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

## Insetrate.

Königs- und Verfassungstreuer Verein.  
General-Versammlung Freitag den 14. November, Abends 7 Uhr, im König von Ungarn. (Situation. — Vorstandswahl.) [3875]

Nur Mitglieder haben Zutritt. Der Vereins-Vorstand.

Als Seitenstück zu dem in Nr. 527 d. J. Beilage, Seite 2748, befindlichen „Wohlgelehrten Rath“, die Heilkraft des „peripherischen Balsams“ gegen rheumatische Leiden betreffend, dürfte der Rath dienen, in solchen Fällen die Anwendung des billigeren und einfacheren „englischen Gicht- oder Peckypapieres“ zu versuchen, jedoch des echt englischen, dem alle Arznei den Vorzug einräumen und dessen direkte Beziehung aus bester Quelle viele Apotheker beim Verkauf vertheidern. Jedes ätherische Öl und jeder Balsam dürfte blos zur wiederholten Applikation unterbrochen und nachlassend wirken, das Gichtpapier aber nicht. Dieses auf den leidenden Theil aufgelegt und ein paar Wochen, bis es von selbst abfällt, liegen gelassen, erhält die äußere Haut des frischen Theiles in erhöhter Wärme und fortwährend größerer Thätigkeit, wodurch die sich abgelagerten und festgesetzten inneren Krankheitsstoffe gerönt und naturnäher ausgestossen werden. Dieses einfache Mittel, dessen Hauptbestandtheil gelinde reisendes Harz ist, hat sich in vielen Fällen erfolgreich bewährt. Es liegt in der Anwendung eines solchen Bestandtheiles, vielleicht noch zusammengelegt mit einigen inländischen aromatischen Kräutern und ätherischem Zett, und in Form eines permanenten Plasters, das ganze geheime Wunderheilverfahren berühmter Albedereifrauen und Schäfer, denen es bekanntlich häufig gelungen, veraltete rheumatische Auftreibungen und Zahnmüllungen, durch äußere Veranlassung entstanden, zu heilen, und bei denen die Kunst renommirter Chirurgen gescheitert ist. Es erscheint beispiellos werth, daß die Herren Arzte nur selten das englische Gichtpapier empfehlen sollen und daß nicht auch, wie in vielen Apotheken Preußens und Deutschlands, in allen Apotheken Breslaus echt englisches Gichtpapier, wovon der ganze Bogen wenige Silbergroschen zu kosten pflegt, läufig ist. [4012]

\* [Photographisches.] Es fehlt zwar in Breslau nicht an photographischen Ateliers und an gebürtigen Photographen; dennoch aber sind die guten Bilder sehr rar. Daran mögen im Allgemeinen weniger die Künstler, als die durch Überhand nehmende Concurrenz herabgedrückten Preise schuld sein. Ein zwar abseits gelegenes, aber mit höchst confortablen Einrichtungen ausgestattetes Atelier ist dasjenige des Herrn Steinbeck auf der Langen-Holzgasse. Die nämliche, zwischen Neumarkt und Albrechtsstraße gelegene Gasse mit ihrem alterthümlichen Aussehen läßt kaum vermuten, daß hier ein so elegantes photographisches Institut sich befindet. Ohne Ausnahme

**Lodes-Anzeige.** [4465]  
Heut Mittag 11½ Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden an Lungenlähmung die verwitwete Frau Gasthofbesitzer Eleonore Küchling, geb. Gebel, im ehrenvollen Alter von 76 Jahren 3 Monaten.

Breslau, den 11. November 1862.

**Die Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Heute Morgen 7½ Uhr verschied nach langer Leid unter verehrter College, der erste Vorsteher des hiesigen Synagogen-Bezirks, Herr Destillateur Heinrich Hirschfeld hier selbst, welcher in einer Reihe von dreizehn Jahren ununterbrochen für das Wohl der israelitischen Gemeinde gewirkt und sich die Liebe seiner Mitbürger erworben hat.

Indem wir diesen Verlust tief beklagen, wird das Andenken an den braven Vertreter bei uns in steter Erinnerung bleiben.

Schweidnitz, den 12. November 1862.  
**Der Vorstand und die Repräsentanten des Synagogen-Bezirks.**

Nach schweren Leiden verschied heute Früh 7½ Uhr unser guter unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder der Kaufmann Heinrich Hirschfeld, in seinem 59. Lebensjahr. Diese traurige Anzeige widmen seinen Verwandten und vielen Freunden, um stille Theilnahme bittend:

**Die Hinterbliebenen.**

Schweidnitz, den 12. Novbr. 1862.  
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 3 Uhr statt.

[4013]

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Fräulein Clara Nölde mit Hrn. Louis Nöde, Fräulein Sophie Kritische mit Hrn. Richard Basdorf in Berlin, Fräulein Marie Könnefath zu Tarnow mit Hrn. Mühlens. Gust. Schmidt zu Lindow, Fräulein Marie Horstig mit Hrn. Baumeister Barnick in Thorn, Fräulein Marie Freiin v. Sauerma mit Hrn. Lieut. v. Wedell in Ruppertsdorf

Ehel. Verb.: Hr. Major v. Bessel mit Fräulein Harriet v. Bodden in Neisse, Hr. Ferdinand v. Beumer mit Fräulein Bertha Freiin v. Dettinger zu Erbach im Rheingau.

Geb.: Ein Sohn Hrn. Alex. Gergonne in Berlin, eine Tochter Hrn. Forst-Refer. Mittelschulich in Prostau, Hrn. Ernst Freib. von Edardstein in Prößel, Hrn. Hauptmann und Compagnie-Chef v. Ziegler und Klippau in Braunsberg.

Todesfälle: Hr. Regierungsrath Köhne in Berlin, Frau Ernestine v. Schröder geb. v. Reichenbach in Freienwalde, Frau Emma v. Jochimski geb. Nehring in Berlin, Herr Unterarzt Max Gerlach daf., Frau Caroline Grunow geb. Brandt, Frau Amalie Eiseler geb. Reiche zu Sellendorf, Hr. Rob. Richter in Berlin, Frau Emilie Herzlich geb. Merges in Freyenthal, Hr. Kaufm. Friedr. Gosselmann in Wolmirstedt, Hr. Corrector Ernst Ludwig Richter in Guben, Hr. Lotterie-Eigner, Neubauer S. König in Dölln, Hr. Pfarrer Caspar Hoffmann in Grottau, Frau Pastor Wilhelmine Ayler geb. Siegert.

**Theater-Repertoire.**  
Donnerstag, 13. Nov. (Gewöhnl. Preise.) "Bellissimo." Heroische Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen von Franz. Muñoz von Donizetti.

Verein. Δ XI. 6. Inst. B. u. T. Δ I.

**Handw.-Verein.** Sonnabend, den 15. November: Stiftungsfest im Lieblich'schen Lokal. Gäste haben keinen Zutritt. Billets a 7½ Sgr. bei den vereinigten Schneidermeistern, Schuhbrücke 8, und bei Hrn. Schadow, Albrechtsstraße 1.

[3999]

**Historische Seetion.**

Freitag den 14. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. Sadebeck: Ueber das Eulengebirge.

[3997]

**Breslauer Orchester-Verein.**

Die Concerte des zweiten Cyclus finden am 24. Nov., 8. und 29. Decbr. statt. Die geehrten Abonnenten können gegen Rückgabe ihres den Abonnement-Billets angelegten Talons die neuen gleichlautenden Billets in Empfang nehmen; **dieselben werden jedoch nur bis Montag den 17. d. M. reservirt.**

Das Comité.

[3998]

**Springers Konzert-Saal.**

(Im Weißgarten.)

Heute Donnerstag:

[4005]

**Ites Abonnement-Konzert**

der breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern:

1ste Sinfonie von Beethoven (C-dur).

"Meesterstücke und glückliche Füchte," Ouvertüre von Mendelssohn-Bartholdy.

Große Fantasie aus R. Wagner's "Lohengrin".

Anfang 3 Uhr.

Entre für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.

**Seifert's Hôtel,**

[4464] Alte-Taschenstraße 21.

Im neuen elegant decorirten Glas-Salon, heute Donnerstag, den 13. November:

**Großes Concert**

von der Kapelle des königl. 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.

Anfang 6½ Uhr.

Entre für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist für 12½ Sgr. zu haben, (in Breslau bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2). [4001]

**Gubiz'**

Bolkskalender für 1863.

Für den dauernden Werth desselben zeugt das langjährige Bestehen und die immer regere Teilnahme der Leser.

**Radicale Heilung**

aller Art Gewächse, als: Blutschwämme,

Grützbeutel, Speckgewächse ic. obwohl

Operation, bei S. G. Schwarz, Orlauerstraße Nr. 21.

[3800]

Wundarzt Andres in Görlitz.

Hiermit zeige ich an, daß ich mein Domicil von Danzig hierher verlegt habe. Ich werde mich hauptsächlich mit Accouchement, Frauen- und Kinderkrankheiten beschäftigen.

[4416]

Dr. A. Berliner, prakt. Arzt, Wundarzt

und Geburtsbegleiter, Lauenienstraße Nr. 8b

(in der Nähe des Lauenienplatzes).

[4416]

**Badarzewska: Die Erhörung,**

15 Sgr. Religiöses Tonstück (Antwort auf deren Gebet d. Jgfr.) [3544]

F. W. Gieis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr.

2. Viertel v. Ringe links,

[3850]

Im Selbstverlage des Verfassers, J. Wein-

hold, ist erschienen und in allen Buchhand-

lungen zu haben:

[3850]

**Kein Wasserholen mehr!**

oder:

**zuverlässiges Mittel**

gegen

**Klatschereien zwischen Dienstboten.**

Den Haushauern Schlesiens

gewidmet

und vom praktischen Standpunkte beleuchtet

von J. Weinhold.

Mit einer lithographirten Tafel. Preis 1 Sgr.

**Geschlechts-(galante) Krankh.** werden geheilt

Oblauerstr. 34, 2. Et. Spreest. 7-9, 1-3.

Verschwiegenheit selbstverständlich.

[4471]

**Aufrichtigen Dank**

dem Herrn Eduard Sachs, Rossmarkt

Nr. 13, für seine vortheilliche, stärkende und

kräftigende Magen-Essenz, welche Wunder an

meiner Frau geübt hat, nachdem dieselbe

jahrelang medicinirt und Alles erfolglos blieb,

ist sie jetzt von ihren früheren Magen- und

Leberbeschwerden gänzlich bereit, und kann

ich diese Essenz zur Einführung in allen Fa-

miliennicht genug empfehlen.

Breslau, im November 1862.

[4010]

**A. Paul.**

**Mein Comptoir**

befindet sich von heute ab in meiner Woh-

nung Agnesstraße Nr. 2a.

**Emil Pels,**

[4466] Agentur-Commissions-Geschäft.

**Im Besitz eines am Wasser vorzüglich gele-**

**genen Grundstückes, ganz nahe der Eisen-**

**bahn, auf dem ich bereits die ersten Anlagen**

**zu einer Wollspinnerei und Weberei (bei durch-**

**schnittlich, gering gerechnet, 8 Werke) ins**

**Werk gesetzt, suche ich zur weiteren Ausfüh-**

**rung und in Betriebnahme einen Compagnou-**

**mit disponiblem Vermögen. Letzteres ist er-**

**forderlich, weil ich die Fabrik in solchem Maß-**

**stab anzulegen denke, daß ich zu dem eigenen**

**Kapital, was ich einschaffe, noch ein gleiches**

**von meinem zukünftigen Theilnehmer bean-**

**spruchen muß. — Ein günstiges Resultat ist**

**durch die vortheilhafteste Lage, die den Absatz**

**erleichtert, und die sehr geringe Concur-**

**renz geschert. — Selbstreflectanten (Commissionnaire verbeten) bitte ich ihre werten Adressen trano-**

**an Hrn. E. Röscke, Berlin, einzusenden.**

[4010]

**Berhachtung.**

Der Thorner Rathskeller, bestehend

aus 4 prächtig gewölbten Hallen mit Neben-

Kabinettten, Küche und Lager-Räumen, wollen

wir vom 20. Februar 1863 ab verpachten. —

Meublement ist vorhanden. Darauf Reflek-

tirende können sich an uns wenden.

**V. Dammann u. Kordes**

[3963]

**Herrschafftskauf-Gesuch.**

In guter Lage Schlesiens werden mehrere

größere Güterkomplexe im Preise von 100,000

zu 400,000 Thaler als Capitalanlage zu lau-

fen gesucht. Selbstverläufer wollen spezielle

Anschlüsse, resp. Verbindungen ihrer Besitzun-

gen unter der Chiffre A. v. G. poste restante

Dresden franco niederlegen. Angabe des

Areals in preußischen Morgen.

[3305]

**Wichtig für Haarleidende!**

Vegetabilischer [3893]

**Pappel-Balsam,**

aus diesjährigen frischen Pappel-Keimchen

bereitet.

Von der Medicinal-Behörde in Dresden unter-

sucht und laut Zeugnis für unschädlich be-

fundene worden.

Dieser Pappel-Balsam hemmt in we-

nigen Tagen das Ausfallen der Haare, schützt

**I. Kündigung**  
abgelöster 4- und  $\frac{3}{2}$ -prozentiger  
Posener Pfandbriefe  
**zum Umtausch.**

In Folge stattgehabter Renten- und Pfandbriefs-Ablösung, so wie Parzellen-Verkaufs werden von den auf nachbenannte Güter ertheilten 4- und  $\frac{3}{2}$ -prozentigen Pfandbriefen die nachstehenden Apooints, welche sich im Umlauf befinden und im Hypothekenbuche gelöscht werden, hiermit gekündigt.

Pfandbr.-Nummer.	G u t.	Kreis.	Pfandbr.-Nummer.	G u t.	Kreis.	Pfandbr.-Nummer.	G u t.	Kreis.
Lf.   Amrt.			Lf.   Amrt.			Lf.   Amrt.		
33	6742	Gorazdowo	Wreschen	100	35	4193	Piotrowo	Schrinn
36	3023	dito	dito	50	36	4194	dito	Bomst
38	3025	dito	dito	50	38	4196	dito	dito
39	3026	dito	dito	50	39	4197	dito	25
40	3027	dito	dito	25	41	4199	dito	25
47	7005	dito	dito	25	3	1554	Pietrowo	Schrinn
48	7006	dito	dito	25	5	4075	dito	25
49	7007	dito	dito	25	6	1907	dito	100
51	7009	dito	dito	25	9	4558	dito	112
4	2945	Kowalskie	Schroda	1000	10	4559	dito	114
	Rthlr.			15	3989	dito	1000	116
				25	92	2993	dito	117
				25	93	2994	dito	118
				25	93	2994	dito	119
				20	2055	dito	250	118
				24	5474	dito	100	119
				26	5476	dito	100	120
				28	5478	dito	100	122
				30	5480	dito	100	124
				32	2510	dito	100	126
				34	2512	dito	100	128
				36	5802	dito	100	130
				37	5803	dito	100	131
				39	5805	dito	100	133
				40	5806	dito	100	134
				41	5807	dito	100	135
				42	5808	dito	100	136
				43	5812	dito	100	137
				48	5814	dito	100	138
				1	5453	Pucdlowo	1000	139
				12	3703	dito	100	140
				14	3705	dito	100	141
				16	7945	dito	100	142
				19	7948	dito	100	143
				20	7949	dito	100	144
				21	7950	dito	100	145
				22	7951	dito	100	146
				25	3292	dito	100	147
				29	5054	dito	100	148
				31	9743	dito	100	149
				32	9744	dito	100	150
				6	5509	Racadowo	1000	151
				7	5510	dito	100	152
				18	4603	dito	100	153
				22	4607	dito	100	154
				35	8083	dito	100	155
				38	8086	dito	100	156
				39	8087	dito	100	157
				40	8088	dito	100	158
				41	8089	dito	100	159
				42	8090	dito	100	160
				43	8091	dito	100	161
				44	8092	dito	100	162
				45	8093	dito	100	163
				53	3764	dito	100	164
				60	8011	dito	100	165
				61	8012	dito	100	166
				3	1852	Radojewo	1000	167
				5	1539	dito	100	168
				6	1541	dito	100	169
				8	1543	dito	100	170
				10	1543	dito	100	171
				15	1017	dito	100	172
				21	2131	dito	100	173
				22	2132	dito	100	174
				23	2133	dito	100	175
				25	2135	dito	100	176
				31	2795	dito	100	177
				32	2796	dito	100	178
				35	2799	dito	100	179
				37	2801	dito	100	180
				39	2803	dito	100	181
				40	2804	dito	100	182
				41	2805	dito	100	183
				42	2806	dito	100	184
				43	2808	dito	100	185
				44	2810	dito	100	186
				46	2810	dito	100	187
				7	1363	Rokitnica	1000	188
				13	1366	dito	100	189
				22	764	dito	100	190
				37	747	dito	100	191
				58	1646	dito	100	192
				72	1660	dito	100	193
				75	1663	dito	100	194
				2576	Rudnieszko	1000	195	
				2577	dito	1000	196	
				2578	dito	1000	197	
				2102	dito	100	198	
				3195	dito	100	199	
				3198	dito	100	200	
				3200	dito	100	201	
				1641	dito	100	202	
				3861	dito	100	203	
				3862	dito	100	204	
				3865	dito	100	205	
				3866	dito	100	206	
				3868	dito	100	207	
				6838	Rudnicza	1000	208	
				6839	dito	1000	209	
				6840	dito	1000	210	
				6841	dito	1000	211	
				3311	dito	100	212	
				3312	dito	100	213	
				3313	dito	100	214	
				10327	dito	100	215	
				2900	dito	100	216	
				2804	dito	100	217	
				2805	dito	100	218	
				2806	dito	100	219	
				2808	dito	100	220	
				2809	dito	100	221	
				2810	dito	100	222	
				2811	dito	100	223	
				2812	dito	100	224	
				2813	dito	100	225	
				2814	dito	100	226	
				2815	dito	100	227	
				2816	dito	100	228	
				2817	dito	100	229	
				2818	dito	100	230	
				2819	dito	100	231	
				2820	dito	100	232	
				2821	dito	100	233	
				2822	dito	100	234	

In Gebr. Scherl's Verlage in Berlin ist so eben erschien (in Breslau vorrätig in der Buchhandlung von Gosohorsky, Albrechtsstraße Nr. 3, F. Hirt):

Die doppelte und einfache

### Buchführung

in ihrer Anwendung auf alle Geschäftsvorfälle. Eine Anleitung zur leichten und gründlichen Erlernung derselben. Systematisch bearbeitet und durch Beispiele und Schemata erläutert von

Jakob Töplitz,

Lehrer der Handelswissenschaften.

Zweite verm. und verb. Aufl.

Broschir in Umschl. Pr. 12½ Sgr. Vorstehendes Werk ist bereits in Posen, in Lübeck, in Danzig und in noch anderen Städten in Schulen eingeführt. [3994]

So eben erschien und ist in A. Gosohorsky's Buchhandlung, Albrechtsstr. Nr. 3 zu haben. [3995]

Über den Werth der

### Lebensversicherungs-Police.

Zum Gebrauch für Versicherte, Police-Inhaber, Lebens-Versicherungs-Beamte und Agenten, so wie für Alle, welche sich für das Lebensversicherungswesen interessiren, von

E. Langheinrich,

Mathematiker der Kölnner Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia.

Gr. 8. Broschir mit 10 Tabellen.

Preis 10 Sgr.

Verlag von Ed. Heinrich Mayer in Leipzig.

Mädchen-Filzhüte  
à Stück 20 Sgr.

in der beliebten Matrosenform  
empfiehlt:

R. Meidner,  
Ring Nr. 51 (Maschmarktsseite),  
erste Etage. [4011]

Abfallseife,  
gewonnen aus den Abfällen meines großen  
Lagers feinstes Toilettenseifen, — in verschiede-  
nen Gerüchen, von denen namentlich die Bim-  
steinabfallseife vorzüglich sparsam ist, empfiehlt  
à Pf. 6½ Sgr., 10 Pf. von 2 Thlr. ab,  
nach Qualität [3762]

R. Haussfelder,  
Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber

R. Sitte,  
Alte Taschenstr. 7,  
Breslau.

Echt Kieler Sprotten,  
Bücklinge, Lachs,  
Neunaugen, Wal,  
Nordische Anchovis,  
empfiehlt von neuen Sendungen: [3996]

Carl Straka,  
Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Frische Austern  
bei Gustav Friederici.

Der Verkauf von Mut-  
terschafen und Zuchtwidder beginnt zu Mög-  
lin bei Wriezen a. O. mit

dem 15. November d. J. [3949]

(Ganz neu.)

Gummischuhe  
für Damen, mit Vertiefung, über Absatz-  
höhe höchst elegant zu tragen, billige bei  
[3111] B. K. Schieß, Ohlauerstr. 87

[3873] Schon

von 7½ Sgr. an:  
ein Photographie-Album in Leinwand  
gebounden in seiner Preissung, bessere Sorten  
zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten  
empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung  
J. Bruck, Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Frischer Rettig-Saft,  
die Flasche 10 Sgr. [3991]

Rettig-, Eibisch- u. Malz-  
Bonbons,

das Pfund 12 Sgr.

für Husten und Heiserkeit.  
S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Harzer Kanarien-Vögel  
von W. Klein aus Herzberg am Harz  
zur Verkauf angekommen Ohlauerstrasse  
Nr. 21. [3992]



### Ergebnisse Anzeige! Zu Garten- und Park-Anlagen

in jedem Style, zu Zeichnungen und Kostenanschlägen im Gärtnerfache, zu Anlagen und Angaben von Gewächshausbauten, zu Salons-Arrangements, ferner zu Lieferungen von englischen Gebüschen, Ziersträuchern, Obstbäumen &c. aus den berühmtesten Gärten Englands, Frankreichs und Deutschlands zu sehr mäßigen Preisen, zur Bevorrung von Warm- und Kalthauspflanzen, zur Decoration von Gewächshäusern und Zimmern, sowie endlich zur Inspection über große und kleine Gärten empfiehlt sich gehörigst

J. Rehmann,

früher Obergärtner beim Hrn. Commercen-Rath Eichhorn, Inhaber mehrerer Ehren-Medaillen, wohnhaft: Bohrauer-Straße Nr. 21. [4457]



Ein in sehr gutem Fortgange bestehendes  
Cigarren-Geschäft,

im Mittelpunkte der Stadt, ist Familien-  
Verhältnisse halber zu verkaufen. Darauf Re-  
spective wollen ihre Adresse sub D. V. 54  
franco Breslau poste rest. niederlegen.

Drei Reitpferde [4428]  
aus den besten Gestalten, sehr elegant, auch  
groß und jung, und vorzüglich gut geritten,  
stehen zum Verkauf in Streichen. Zu erfragen  
dasselbe beim Kaufmann Herrn Hild.

Gute Eselsmilch  
wird zu kaufen gewünscht Neue Taschenstraße  
Nr. 24, eine Treppe. [4460]

Einsoft, guter wiener Flügel ist zu kaufen  
Karlsstraße 43 im Hinterhause. [4463]

Für ein hiesiges Comptoir und Groß-  
Geschäft soll ein solider Commis unter  
recht angenehmen Bedingungen engagirt  
werden.

General-Comptoir in Breslau,  
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Aussverkauf

Gänzlicher Aussverkauf von S. Ringo, Schweidnitzerstr. 46.

Wegen Lokalveränderung werden daselbst seidene und wollene Roben, erstere von 6, 7, 8, 9, 10–12 Thlr., leichtere von 1½, 2, 2½, 3, 4–5 Thlr., Double Shawls und Umschlagstücher, Wintermäntel, Bourruje, Kindermäntel und Jacken, erstere von 6, 7, 8, 9, 10, 12–15 Thlr., leichtere von 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 Thlr., alle Arten Herrenstoffe, seidne und wollene Halstücher zu außallend billigen Preisen ausverkauft. [3842]

S. Ringo, Schweidnitzerstraße 46, neben der Kornischen Buchhandlung.

In unserer Buchhandlung findet ein junger Mann als Lehrling unter günstigen Bedingungen Unterkommen. [3852]

Kuhlmey'sche Buchb. in Liegniz.

Ein verb. Wirtschaftsbeamter ohne Familie sucht von Neujahr 1863 ab unter joliden Bedingungen eine andere dergleichen Stellung. Gefällige Offerten werden erbeten unter F. N. III. poste restante Breslau.

Für einen sehr couranten Artikel wird baldig ein Stadtreisender gesucht.  
Abreissen unter M. K. poste restante franco Breslau. [4472]

Preise der Cerealien.  
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.  
Breslau den 12. November 1862.

feine, mittle, ord. Waar.

Weizen, weier 80—82 76 70—74 Sgr.

dito gelver 75—77 74 70—72 "

Roggen 55—56 54 52—53 "

Gerste 41—43 40 37—38 "

Hafer 28—27 25 23—24 "

Erbsen 52—55 50 47—49 "

Raps 246 238 218 218 Sgr.

Winterrüben 238 218 208 "

Sommerrüben 208 198 188 "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus vro 100 Quart bei 80% Dralles 14½ Thlr. b. u. G. 14½ Thlr. B.

11. u. 12. Nov. Abs. 10U. Ma. 6U. Ndm. 2U.

Lustdr. bei 0° 328° 14 328° 29 329° 30

Lustwärme + 7,4 + 4,0 + 10,0

Hauptpunkt + 4,9 + 2,1 + 5,3

Durstsättigung 81p. Et. 85p. Et. 67p. Et.

Wind S SO SD

Wetter trübe trübe trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe

trübe